Wöchentlich 1½ bis 2 Bogen.
Zu beziehen durch alle Postanstalten und Buchhandlungen.

Abonnementspreis ¼jährl. 1,75 ℳ.
Einzelne Nummern 25 ₰. — Insertionsgebühr die 4gespalt. Zeile 25 ₰.

Schlesische Schulzeitung.

Pädagogische Wochenschrift.

Organ des Schlesischen Lehrervereins, des Pestalozzi-Vereins für die Provinz Schlesien sowie des Schlesischen Turnlehrer-Vereins und des Schlesischen Lehrervereins für Naturkunde.

39. Jahrgang. Breslau, den 22. Dezember 1910. **No. 51.**

Inhalt: Eine Weihnachtspredigt. — Mitgliedschaft im Deutschen Lehrerverein — ein strafverschärfendes Moment. — Geistliche Schulaufsicht und pädagogische Wissenschaft. — Kerschensteiners Verteidigung gegen die Angriffe des Zentrums. — Ein Nachspiel zum Sterbekerzen-Artikel des Prälaten Nigetiet. — Katholischer Lehrerverein und Schöffengericht. — Wochenschau. — Mitteilungen. — Amtliches. — Vereinsnachrichten. — Vermischtes. — Rezensionen. — Vakanzen. — Briefkasten. — Anzeigen.

An die Leser.

In dem abgelaufenen Jahre kam die Besoldungsordnung durch Festsetzung des Mietstarifs endlich zum Abschluß. Die Leser werden überzeugt sein, daß auch wir an unserm Teile redlich bemüht waren, eine möglichst günstige Gestaltung zu erwirken. Voraussichtlich ist nun die rein materielle Frage zu einem gewissen Stillstand gekommen, abgesehen von den Städten, die noch auf berechtigte Ortszulagen harren. Andere Standesfragen dringlicher Art aber sind in den Vordergrund gerückt, auf die wir unser Augenmerk zu richten haben, obenan die Reform der Schulverwaltung, die wohl am nächsten zu einer Entscheidung drängt. Nicht minder wichtig ist eine Änderung des Disziplinargesetzes. Eine starke Bewegung der Geister herrscht auch auf dem innersten Schulgebiet, auf dem heißumstrittenen Felde der Methodik. Gedenken wir ferner noch der heftigen Kämpfe, die allem Anschein nach unserer großen Vereinsorganisation bevorstehen, so ist mit Sicherheit vorauszusehen, welche Fülle von Aufgaben und Material uns auch in diesem Jahre wieder zuströmen wird. So werden die Verhältnisse an sich schon eine laute Sprache reden und jeden einzelnen bewegen, das Organ des Schles. Provinzialvereins zu beachten, worum wir noch insonderheit bitten.

Die Redaktion und der Verlag der Schles. Schulzeitung.

Eine Weihnachtspredigt.*)

Der Menschheit schmachtendes Begehren
Nach Gott; die Sehnsucht, tief und bang,
Die sich ergoß in heißen Zähren,
Die als Gebet zum Himmel rang,

Die Sehnsucht, die zum Himmel lauschte
Nach dem Erlöser je und je;
Die aus Prophetenherzen rauschte
In das verlassene Erdenweh;

Die Sehnsucht, die so lange Tage
Nach Gotte hier auf Erden ging
Als Träne, Lied, Gebet und Klage:
Sie ward Maria — und empfing.

Lenau, Savonarola.

Zu der Zeit, da Jesus geboren wurde, war bei den Menschen eine große Sehnsucht nach einem Heiland. Es war eine unklare Sehnsucht. Man wußte nicht recht zu sagen, wie man sich diesen Heiland vorstellte. Aber es war doch eine brennende, schmerzensreiche Sehnsucht. Man fühlte, daß man einen Heiland brauchte. Man fühlte, daß es Abend werden wollte auf der Welt, und der Tag hatte sich geneigt. Es sah recht trostlos aus auf der Welt, und es schien gar aus zu sein mit ihr, wenn nicht einer käme, der sich ihrer erbarmte, der sie errettete aus dem Verderben und ihr wieder zurechthülfe: ein Heiland, ein Heiland der Welt.

Zu jener Zeit ging ein Mann aus, den Heiland zu suchen. Und er suchte ihn in der großen Stadt Rom. Rom war ja das Haupt der Welt; von dort gingen alle Nerven aus in den Riesenleib der Welt. Aus diesem Haupt der Welt mußte wohl auch der Heiland der Welt entspringen.

In Rom fand der Mann viel Macht und Pracht, viel Größe und Schönheit. Aber Frieden, Glück, Reinheit fand er dort nicht.

Unaufhörlich klirrten die Waffen, schwer dröhnte der eiserne Tritt der Legionen, und in den Lüften raunte es beständig unheildräuend wie von Kriegsgeschrei, das jeden Augenblick zum heulenden Sturm anschwellen konnte. Und doch sehnte sich alles nach Frieden, tiefem, ewigem Frieden, nach einer Zeit, „da den gewaltigen Leuen nicht fürchten die Rinder. Nicht mehr wird da die Schlange und voll Giftes die tückische Pflanze sein.“ Im schrecklichen eisernen Zeitalter lebte man und sehnte sich, daß das längst entschwundene goldene Zeitalter wiederkehrte, da Krieg und Kriegsgeschrei, Waffenlärm und Blutvergießen zu den unbekannten Dingen gehörten, da schöner Friede nur war und holde Eintracht, und der Menschen Leben so still und geruhig dahinfloß wie ein sanfter Bach in heiterem Wiesengrunde. Münzen wurden zu jener Zeit geprägt, die trugen die Umschrift: Heil allen Menschen und Frieden dem ganzen Erdkreis! Ach, auch das harte, das kalte, das fühllose Geld mußte offenbaren, was der Menschheit höchster Wunsch und tiefstes Sehnen war: Heil und Frieden!

*) Die Predigt ist gehalten worden über das Weihnachtsevangelium in einer Dorfkirche; sie ist ein Versuch, die ausgefahrenen Gleise der üblichen, im ganzen doch recht eindruckslos gewordenen christlich-kirchlichen Verkündigungzu verlassen. Sie wird den Lesern der „Schulztg.“ vielleicht auch in ihrer Eigenschaft als Pädagogen manchen Fingerzeig und mancherlei Stoff für den Unterricht zu bieten vermögen. — Die Reden, welche in ihr den einzelnen Personen in den Mund gelegt sind, und auch andere Einzelheiten gehen auf die Bibel und die Klassiker Roms und Griechenlands zurück, wie Platon, Ovid, Virgil, Horaz, Seneca u. a. Die Lobrede auf den Kaiser Augustus entspricht den jüngst gefundenen Inschriften von Priëne und Halikarnaß in Kleinasien. Die Gebetsworte des Pharisäers sind dem sogenannten „Achtzehn - Bittengebet“, dem jüdischen Vaterunser, entnommen.

Und der fremde Wandersmann ging durch die Straßen. Die lagen da, reinlich und breit. Stolze Bauten säumten sie, Zeugnisse edler Schönheit und großen Reichtums. Es schimmerte der Marmor, und es blinkte das Gold. Sie lagen da in vornehmer Ruh. Aber auf den Straßen wurden seltsame Flecken sichtbar, Flecken von rotem Blut, die erzählten mit stummer und doch so unheimlich beredter Sprache grausige Geschichten von Mord und schlimmer Tat. In schimmernd weißem Gewande schritten stolze Männergestalten dahin, und in Sänften trug man schöne edle Frauen. An den Mauern aber schlich das Verbrechen mit geräuschlosen Sohlen, den Dolch unterm grauen Gewand, den Haß im flackernden Auge.

An einem Theater ging der Wandersmann vorüber. Da türmte sich in weitem Halbkreis eine ungeheure Menschenmenge empor. Drunten auf der Schaubühne gab's Späße und Possen, und die Menge johlte und lachte. Darüber aber schwebte hoch oben wie ein dunkler Raubvogel mit unheimlichen Schwingen der Fluch. Und es ging der Wandersmann vorbei an einem schönen Hause. Er schaute hinein. Das war wie ein holdes Märchen anzuschauen. Blumengewinde rankten sich von Säule zu Säule. Ein Springbrunnen sprudelte erfrischende Kühle. Schöne heitere Menschen bewegten sich im Innern des Hauses. Am Türpfosten aber lehnte das Laster; das war dort zu Hause und führte das Regiment.

Und weiterhin war wieder ein Haus: frohes Lachen und munterer Liederklang drang aus ihm. Eine lustige Gesellschaft war drinnen beisammen, Kränze trugen sie im Haar, und die Becher des Weins kreisten fleißig in der Runde, und sie sangen; sangen von Lenz und Liebe und Wein und Weib. Da griff einer zur Harfe, war sonst der lustigsten einer. Schrill tönten die Saiten, als ob sie springen wollten. Schwer und dumpf und traurig klang sein Lied. Es sang von der stolzen edlen Römer Schmach und Schande. Laster und Verbrechen haben sie entehrt und entwürdigt; Laster und Verbrechen ziehen sie hinab, unrettbar, unentrinnbar, in den Abgrund, ins Verderben. Und die anderen alle, stumm nahmen sie die Kränze aus dem Haar und hüllten sich fröstelnd in ihre Toga und verhüllten ihr Haupt.

Und draußen auf dem Markt war viel Volks versammelt. Da war die Rednerkanzel aufgebaut aus den Planken erbeuteter Schiffe. Einer stand droben, der pries mit vollem Munde und lauten Worten die Macht und die Größe Roms: „Alle Welt ist ihm untertan, alle Völker liegen zu seinen Füßen. Wo ist eine Nation, die seinem Schwert zu trotzen vermöchte? Wo ist ein Land, da nicht sein Adler die Schwingen breitete?“ So rühmte und pries der Redner die ewige Stadt, und laut erscholl der Beifall der Menge. Da stieg ein anderer hinauf zur Kanzel, ein wohlgekannter Mann im schlichten Mantel des Philosophen. Der hub an, ein grimmiges Wehe zu rufen über dasselbe Rom. Schmerz und Zorn zitterten in seiner Stimme: „Wo ist der Adel und die Größe Roms? Angefüllt ist's mit Gier und Haß und Neid und Gewalt. Wilde Leidenschaft überall, ohne Wissen, ohne Maß. Der Verbrechen sind so viel, daß das Gesetz machtlos ist gegen sie; sie können nicht bestraft werden. Wie ein Wettstreit ist's der Verworfenheit. Keine Ehrfurcht ist mehr vor der Ordnung, vor dem Recht, vor dem Heiligen. Scham und Zucht werden mit Füßen getreten. Unschuld und Reinheit ist nirgends mehr zu finden. Ein wilder Ansturm ist wider alles, was recht und würdig heißt. Der Gastfreund ist nicht mehr sicher vor dem Gastfreund, nicht mehr sicher ist der Bruder vor dem Bruder, das Weib vor dem Mann, der Mann vor dem Weib. Gift wird gemischt zu Mord und Selbstmord, und ungeduldig fragt der Sohn, wie lange der Vater noch leben wolle. O Rom, Rom, deine Krone ist zerbrochen, deine Ehre ist dahin. Dein Name ist beschmutzt. O Rom, Rom, die Geier kreisen um dich; sie wittern das Aas.“ So sprach der Alte. Er sprach unerbittlich, und er sprach die Wahrheit. Niemand wagte eine Widerrede. Niemand konnte es wagen. Stumm und schweigend ging die Menge auseinander. Einer aber sprach im Gehen zu seinem Gefährten, und er sprach's aus des Herzens Grunde: „Wahrlich, wenn nicht ein Gott vom Himmel herunter kommt, dann ist das Verderben des menschlichen Geschlechts nicht aufzuhalten.“ Und der andere nickte tiefernst dazu: „Das ist wahr, das ist gewißlich wahr!“

Und es ging der Wandersmann weiter; an einem Tempel vorüber. Darinnen standen Götterbilder. Schön waren sie und kostbar, eine rechte Augenweide, aber sie waren kalt und stumm und tot. Zwei Priester brachten ein Opfer dar. Sie taten, was ihnen vorgeschrieben war, und plapperten die Gebete und Weihworte daher. Dann blickten sie sich an, wie von ungefähr, und — sie lächelten. Wahrhaftig, sie lächelten. Sie glaubten selber nicht an ihren Zauber.

Ein Weiser wandelte vorbei am selbigen Tempel. Ein Schüler schritt ihm zur Seite. Und der Weise schaute mit unsäglicher Verachtung auf den Tempel und die Götterbilder und die Priester und ihr Opfer, und zum Schüler gewandt sprach er: „Wir wollen auf einen warten — sei's ein Gott, sei's ein gottbegeisterter Mensch — der uns unsere frommen Pflichten lehrt und die Dunkelheit von unseren Augen nimmt.“

Und auf hohem Thron saß in der Fülle der Macht Augustus, der Kaiser, der seine Gebote ausgehen ließ in alle Welt. Aus dem fernen Asien, dem unterjochten, war eine Gesandtschaft gekommen. Die lag im Staube vor dem Herrscher, wie man sich niederwirft vor einem Gott. Ihr Sprecher aber pries den Allmächtigen: „Dich hat die Vorsehung erkoren, daß du der Heiland seist des Menschengeschlechtes. Ja, du bist der göttliche Heiland, du bist der Heiland der Welt. In dir sind erfüllt die heißen Gebete und sehnlichen Hoffnungen der Völker. Gesegnet sei der Tag deiner Geburt! Vorüber ist die Zeit, da man es bereuen mußte, geboren zu sein. Eine neue Zeit ist angebrochen, da du erschienen. Heil ist da den Menschen widerfahren. Friede ist eingekehrt auf Erden. Die große Freudenbotschaft ist erklungen. Das Glück ist aufgestrahlt, Segen ist ausgegossen über alle Welt. Gesegnet sei der Tag deiner Geburt! Er hat der Welt ein anderes Aussehen gegeben. Er ist der Anfang eines neuen Lebens. Wer kann aussagen die Fülle der Güter, die der Menschheit geschenkt sind mit dem Tag deiner Geburt, du Friedefürst, du Heiland der Welt!“ — So redete der Sprecher noch vieles. Der Kaiser aber ward sehr ernst und verbot ihm solche Sprache.

Droben auf einer einsamen Höhe stand ein einsamer Altar. Den hatte der Kaiser Augustus gestiftet; des Himmels Altar hatte er ihn genannt, dem unbekannten Gott hatte er ihn geweiht. Zu dem stieg der fremde Wandersmann hinauf; denn wie geheimnisvolle Verheißung witterte es um jenen Altar. Dort stand Sibylle, die eisgraue Riesin, die rätselvolle Seherin und Prophetin; alle kannten sie, niemand verstand sie. Regungslos stand sie da. Nacht um sie her und Schweigen. Sie achtete nicht den Menschentritt. Unverwandt war ihr starres Auge gen Osten gerichtet. Ihre Lippen murmelten es wie im Traum: „Finsternis bedeckt das Erdreich — Finsternis; und Dunkel die Völker — Dunkel.“ Dann weiteten sich ihre starren Augen, als sähen sie etwas Seltsames in weiter Ferne. Und ihre Lippen zucken: „Das Volk, so im Finstern wandelt, siehet ein großes Licht, und über die da wohnen im finstern Lande, scheinet es helle.“ Und dann kam's wie irres Jauchzen, wie trunkenes Schreien von ihren Lippen: „Mache dich auf! Werde Licht! Dein Licht kommt! Es kommt, es kommt das Licht! Das Licht! Aus dem Osten! Aus dem Osten kommt das Licht!“

Da durchzuckte es jählings den fremden Wandersmann wie frohes Erwarten. Und eilends machte er sich auf: gen Osten. An Asiens Küste landete er und zog dann südwärts. Den Libanon überschritt er, vom Hermon stieg er hernieder. Da lag vor ihm Palästina, das gelobte Land. Wie eine leuchtende Wolke schwebte über ihm die ewige Verheißung Gottes. Aber dunkle Schatten krochen dahin über den Boden. Wie Nebel

braute es sich zusammen, als ob sich etwas gestalten wollte, und war doch noch nicht zu erkennen, was.

Und es kam der Fremde auf seiner Wanderschaft in einen Flecken mit Namen Nazareth. Dort fand er ein kleines Hüttlein; in dem gedachte er um Unterkunft anzusprechen. Aber das Hüttlein war finster und war leer. Eine Frau kam vom Brunnen, den Krug auf dem Haupt, ein Kindlein an der Hand. Eine Nachbarin war's, die berichtete dem Fremdling: „In diesem Hüttlein, Herr, wohnt Joseph, der Zimmermann, mit Maria, seinem Weibe. Jungverheiratete Leute sind's. Sie haben sich aber hinunterbegeben nach Bethlehem ins jüdische Land. Das ist ihre Heimat. Denn Ihr müßt wissen, Herr, die beiden stammen aus des Königs David Geschlecht, und der Kaiser hat ein Gebot ausgehen lassen, daß ein jeder sich schätzen ließe, an seinem Heimatsort." Da verwunderte sich der Fremdling über die Maßen, wie Abkömmlinge des Königshauses in einer so armen Hütte wohnten.

Und er wanderte weiter gen Süden und kam nach Jerusalem. Und er sah die heilige, die hochgebaute und hochgepriesene Stadt. Viel Menschen drängten sich auf ihren Straßen und Plätzen. Von überall her waren sie herzugeströmt. Des mächtigen Fremdherrschers Gebot hatte sie zusammengeführt. Sein Zepter war ein Hirtenstab „Wehe", ein Stachel, gegen den sie nicht löcken können. Wie Schafe in einem großen Stall, so hatte sie seine gebietende Stimme zusammengepfercht. Da vernahm der Fremdling manch schmerzliches Seufzen, manch sehnliches Bitten: „Herr, richte wieder auf den Thron deines Knechtes David! Herr, mach uns frei!"

Da stand der Tempel. Die Opferfeuer flammten. Der Rauch stieg auf gen Himmel. Ein großes Heer von weißgekleideten Priestern bewegte sich hin und her in den weiten Höfen und Hallen. Psalmen erklangen. Musik ertönte. Es schien alles so feierlich, so weihevoll: „Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth! Wie schön sind deine Gottesdienste! Ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser, denn sonst tausend!" Vor dem Tempel aber war ein Markten und Feilschen. Da klapperte und rollte das Geld auf den Wechslertischen; da blökten die Schafe, da brüllten die Rinder, da gurrten die Tauben. Und es war dem Fremdling, als stände dort eine alte heilige Prophetengestalt auf dem Tempelplatz, als hallte eine dräuende Prophetenstimme in die Menge: „Haltet ihr dies Haus, das nach meinem Namen genannt ist, für eine Mördergrube? Verlasset euch nicht auf Lügen: Hier ist des Herrn Tempel! Hier ist des Herrn Tempel! Bessert euer Leben und Wesen, so will ich bei euch wohnen an diesem Ort." Und es war dem Fremdling, als ob er dort noch eine andere Stimme vernähme, raunend in den Lüften: „Ihr wisset nicht, was ihr anbetet. Es kommt die Zeit, daß die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit." Ja, im Geist und in der Wahrheit! Wann kommt die Zeit?

Und in einem Seitengemach des Tempels hatte sich ein großer Schriftgelehrter niedergelassen, und zahlreiche Schüler saßen um ihn her, und er lehrte sie: „Das Gesetz des Herrn ist vollkommen und erquickt die Seele. Die Gebote des Herrn sind lauter und erleuchten die Augen. Sie sind köstlicher denn Gold und viel feines Gold; sie sind süßer denn Honig und Honigseim. Selig ist der Mann, der Lust hat zum Gesetz des Herrn und redet von seinem Gesetz Tag und Nacht! Verflucht aber ist der Pöbel, der vom Gesetz nichts weiß! Darum machet einen Zaun um das Gesetz. Der Herr öffne euch die Augen, daß ihr sehet die Wunder an seinem Gesetz!" Und er lehrte sie, was sie alles am Sabbat nicht tun dürften, und wie sie rein halten müssen all ihre Gefäße und Geräte.

Draußen aber gingen die Zöllner und Sünder und taten, als ginge sie Tempel und Gesetz nichts an. Sie hatten dafür nur spöttische und verächtliche Blicke. Ein alter Mann aber stand abseits und schüttelte sein graues Haupt. Sünde und Sorge hatten tiefe Furchen gezogen auf seinem Antlitz. Er seufzte: „Sie legen uns ein schweres Joch auf, das niemand zu tragen vermag. Wir aber sehnen uns nach Gnade, nach Liebe und Barmherzigkeit. Wer ist's, der sich unser annimmt? Wer ist's, der uns Sündern wieder aufhilft aus dem Staub und dem Schmutze? Wer ist's, der uns Verlorene wieder heimbringt zum Vater? Wir wollten ihn lieben und wollten ihm dienen und wollten ihm folgen, wohin er uns führt."

Und ein junges sündiges Weib an seiner Seite seufzte leise: „Wann kommt der Heiland, der Hohe, Herrliche und Reine, der sich liebreich auch zu uns herabneigt? Meine Seele wollte ich hinschütten vor ihn. Seine Füße wollte ich netzen mit meinen Tränen und wollte sie trocknen mit meinem Haar. Weh, ich weiß wohl: in mir wohnt nichts Gutes; in meinen Gliedern regiert die Sünde. Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?" Und ein Zittern lief durch ihren schönen sündigen Leib.

Ein Pharisäer aber schritt an der Gruppe vorüber; stolzen, hoch erhobenen Haupts. Sein lang wallendes weißes Gewand raffte er zusammen, daß es nicht die Verworfenen berührte, und in seinem Herzen dachte er: „Ich danke dir, Gott, daß ich nicht bin wie diese da!" Daheim aber in seinem Kämmerlein, wo er sich allein wußte mit dem Gott, der ins Verborgene sieht, da fand sich auch sein stolzes Herz gedemütigt und zerschlagen. Und aus seinem Herzen trat das Gebet auf seine Lippen: „Vergib uns, unser Vater, denn wir sündigten an dir; wische weg unsere Verfehlungen vor deinen Augen! Sieh auf unsre Not und führe unsern Streit, und erlöse uns um deines Namens willen! Heile uns, Herr, unser Gott, vom Schmerz unseres Herzens und bringe Heilung unseren Wunden!"

In seiner Zelle aber saß ein Gelehrter und wälzte die heiligen Schriften und las und verglich und zählte und rechnete. Er wollte berechnen, wann er kommt, der Messias, der Verheißene, der Heiland, der Retter und Erlöser Israels, den dieses Israel erwartete mit glühender Sehnsucht, mit fieberhafter Ungeduld.

In ärmlicher Hütte aber wohnte ein altes frommes Paar, Stille im Lande; die warteten auch auf den Trost Israels, den Christus. Sie streckten die kraftlosen Arme und runzligen Hände zum Himmel empor: „Ach, daß wir's noch erleben möchten! Ach, daß unsere erblindenden Augen noch deinen Heiland sehen möchten! Herr, wir warten auf dein Heil! Wie lange, Herr, ach, wie lange! Wann wird er aufgehen, der Stern aus Jakob?"

Und draußen zog am Himmel ein seltsamer Stern seine Bahn. Nach Bethlehem wies er. Nach Bethlehem lenkte der Wandersmann seine Schritte. Hirten fand er daselbst auf dem Felde, die hüteten ihre Herden auf Davids Weideflur. Sie waren Zeugen aus alter Zeit, da die Kinder Israel noch ein Hirtenvolk waren, und sie waren Gottes Volk, die Schafe seiner Weide, und der Herr war ihr Hirt. Wo sind die Zeiten hin? Nun waren sie verachtete Leute, die Hirten. Und sie saßen zusammen am Feuer und gedachten an alles das und gedachten auch an die herrlichen Verheißungen, da der Herr seine Herde wieder sammeln wird und wird sich ihrer wieder annehmen, und Friede wird sein, wenn die Rute aufgehen wird aus dem Stamme Isais und der Zweig aus seiner Wurzel wird Frucht bringen. Die Wölfe werden bei den Lämmern wohnen und die Pardel bei den Böcken liegen.

So sannen und träumten sie und verstummten. Und es ward ganz finster und schweigsam. Es war, als ob alles still stände und auch die Luft sich nicht bewegte. Es war, als ob etwas Ungeheuerliches, ein unerhörtes Gotteswunder sich vorbereitete und die ganze Welt der Schöpfung den Atem anhielte in Erwartung der Dinge, die da geschehen sollten.

Und das Wunderbare geschah. Der Himmel tat sich auf. Licht ergoß sich zur Erde hernieder, ewiges Licht, göttliche Klarheit. Eine Kunde ward vom Himmel der Erde, eine unerhörte Kunde, wie sie noch keines Menschen Ohr vernommen:

„Fürchtet euch nicht; siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren soll; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids!“ Und es war, als ob die Sphären tönten: „Ehre sei Gott in der Höhe! Und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“

Und ein Zittern lief über die alte Erde, ein Jauchzen flog durch die Lüfte. Wie ein seliges, fröhliches Rufen und Antworten ging's vom Aufgang bis zum Niedergang: Friede und Freude ist bei uns eingekehrt. Liebe und Leben ist bei uns heimisch geworden. Gnade und Wahrheit ist uns geoffenbart: Reinheit und Gerechtigkeit wandeln wieder unter uns. Heil und Rettung ist uns widerfahren. Erlösung und Freiheit ist uns geschenkt. Der Heiland, der Heiland ist uns geboren!

Konrad Köhler.

Mitgliedschaft im Deutschen Lehrerverein — ein strafverschärfendes Moment.

Es dürfte allgemein bekannt sein, daß die ultramontanen und orthodoxen Gegner des Deutschen Lehrervereins in Presse und Parlament oft recht nachteilige Behauptungen über diesen Verein aufstellen, um ihn und seine Bestrebungen vor der Öffentlichkeit und den Behörden zu verdächtigen. Es liegt auf der Hand, daß dadurch so manches Vereinsmitglied in seinem Amtskreise schweren Unannehmlichkeiten ausgesetzt wird. Daß die Zugehörigkeit zum Deutschen Lehrerverein unter Umständen auch noch ganz andere Gefahren bringen kann, mußte kürzlich ein pommerscher Lehrer erfahren, den seine Mitgliedschaft beinahe ins Gefängnis gebracht hätte. Er war vor dem Schöffengerichte zu N. wegen Beleidigung seines Bürgermeisters angeklagt und wurde vom Gerichtshof für schuldig befunden. Im Urteil heißt es nun u. a.: „Es ist in Erwägung gezogen worden, ob nicht angesichts der Tatsache, daß er Lehrer ist und in diesem Stande wiederholt Geldstrafen und Kosten nicht von dem Bestraften, sondern von Standesgenossen getragen werden, auf eine Freiheitsstrafe erkannt werden müßte.“ So ähnlich lautet bekanntlich zuweilen die Begründung einer Gefängnisstrafe gegen sozialdemokratische Redakteure. Das Schöffengericht zu N. hat also gewiß zur lebhaften Freude der Gegner des Deutschen Lehrervereins eine neue Ähnlichkeit zwischen ihm und der Sozialdemokratie festgestellt! Aber auch diese Freude muß zerstört werden, da die von dem Gericht als notorisch behauptete Tatsache unzutreffend ist. Wohl besitzt der Deutsche Lehrerverein eine Kasse, aus der Lehrer Unterstützung zu den Gerichtskosten erhalten können, wenn sie durch ihr Amt in Prozesse verwickelt werden; aber noch nie sind aus dieser Kasse Geldstrafen ersetzt worden, schon aus dem einfachen Grunde nicht, weil eine solche Zuwendung im Strafgesetzbuch als Begünstigung mit Strafe bedroht ist. Bei der Bedeutung, die von Juristen für Gerichtsurteile in Anspruch genommen und die ihnen im allgemeinen auch zuerkannt wird, darf man wohl mit einigem Rechte fordern, daß ein Gericht nur solche Tatsachen, die unter Beweis gestellt sind, zum Zwecke der Strafabmessung in die Wagschale wirft, namentlich wenn es sich um Tatsachen handelt, die eine strafbare Handlung vorstellen würden. K. d. D. L.

Geistliche Schulaufsicht und pädagogische Wissenschaft.

Im Mittelalter war die Kirche die Trägerin der Kultur. Sie bestimmte auch Inhalt und Grenzen der Wissenschaft. Letztere ist längst mündig geworden. Mit ihr die Pädagogik. Sie läßt sich nicht mehr aus kirchlichen Bedürfnissen ableiten. Naturgemäß wird sie heute auch nicht mehr von den Dienern der Kirche vertreten. Darüber belehrt uns jeder Katalog der modernen Erziehungswissenschaft. Vor uns liegt beispielsweise ein Prospekt der großen und bekannten Firma B. G. Teubner in Leipzig. Von den rund 150 Autoren, deren Werke angekündigt werden, gehören nur 2 dem geistlichen Stande an. Der eine hat ein „Handbuch für den Perikopenunterricht“ verfaßt, der zweite in Verbindung mit einem bekannten Schulmanne die hannöversche Provinzialausgabe eines Lesebuches für ländliche Fortbildungsschulen herausgegeben. Die übrigen Autoren sind Schulmänner aller Grade, Lehrer an Hoch-, Mittel- und Volksschulen. Das Zurücktreten der praktischen Theologen von der Förderung der pädagogischen Wissenschaft ist ein naturgemäßer Prozeß, dem aber der Zustand der Schulaufsicht in den meisten Staaten Deutschlands, ganz besonders aber in Preußen, keine Rechnung trägt. Dem Theologen die Kirche, dem Pädagogen die Schule unter voller Wahrung der Rechte von Staat und Gesellschaft! Das kann allein die Formel sein, unter der Kirche und Schule ihr volkspädagogisches Arbeitsgebiet schiedlich und friedlich leiten. Es ist keine „Trennung“, sondern nur eine sach- und naturgemäße Grenzregulierung beider Kulturfaktoren.

Der Umstand, daß die praktischen Theologen heute einerseits außerhalb der pädagogischen Wissenschaft stehen, aber andererseits die Rechte eines Schulaufsichtsbeamten ausüben, muß zu schweren Konflikten führen, die sowohl die aufsichtsführenden Organe persönlich, als auch den Lehrerstand und die Schule belasten. Wir leben im Zeitalter der pädagogischen Reform. Die Zeit und ihre Bedürfnisse drängen dazu. In diesen Verhältnissen des Suchens und Tastens sind nur Schulaufsichtsbeamte am Platze, die mit Kopf und Herz in den Dingen stehen. Wie es in der Schule gärt, so gärt es auch in der Kirche. Dorthin gehört der Theologe mit seinem Wissen und seiner Liebe. Nur ein Staat, der die Schule von jeder Hörigkeit befreit und der Schule gibt, was der Schule ist, schafft sich in ihr eine Institution, die in Sturm und Drang der Zeitströmungen ein Bollwerk reinen Menschentums und nationaler Größe bildet. K. d. D. L.

Kerschensteiners Verteidigung gegen die Angriffe des Zentrums.

Wie wir in Nr. 47 des Schulblattes berichteten, bekämpft das bayrische Zentrum die Schulreformen Kerschensteiners aufs schärfste. Stadtschulrat Kerschensteiner verteidigt sich gegen diese Angriffe, die auch von dem bekannten Parlamentarier Freiherrn von Hertling in der Kammer der Abgeordneten gegen ihn gerichtet wurden, in der „Frankfurter Zeitung“. Wir entnehmen dem Artikel folgendes:

„Herr von Hertling nennt jede Schule eine Spielanstalt, die da glaubt, den Kindern spielend, mühelos ihre Kenntnisse beibringen zu sollen. Eine solche Schule gibt es nicht. Sie ist ein Widerspruch in sich selbst. Wohl aber geht unser heutiges Bestreben dahin, unsere Kinder nicht mehr passiv in den Besitz von Kenntnissen einzuführen, wie das bisher in der Hauptsache der Fall war, sondern aktiv durch ihre persönliche Mitarbeit. Wir streben dahin, die Schule, wie ich mich in verschiedenen Vorlesungen und Schriften ausdrückte, zu einer Arbeitsgemeinschaft umzugestalten, und sie nicht bloß zu einer Lehr-, sondern auch zu einer Erziehungsanstalt zu machen. Die normale Tätigkeit des Erwachsenen ist die Arbeit, die normale Tätigkeit des Kindes ist das Spiel. Die große Kunst der Erziehung besteht darin, die dem Kinde angeborene natürliche Spielfreude in die Arbeitsfreude des Erwachsenen umzuwandeln. Ich will niemandem zumuten, meine Untersuchungen und Schriften über diesen Umwandlungsprozeß nachzulesen. Wer an der Spitze einer Schlachtreihe steht, wird nicht leicht vom Gegner als Autorität anerkannt. Aber ich will hier auf andere hinweisen, deren Autorität über allem Zweifel steht.

Kein geringerer Philosoph als Plato hat in seinem zweiten, so wenig bekannten Erziehungsplane, den er in den „Gesetzen“ niedergelegt hat, das Spiel in den Dienst des ersten Unterrichts gestellt, um die Kinder in die einfachsten Zahl- und Raumverhältnisse einzuführen. Was Plato im gleichen Buch (Buch VII der „Leges“) an einer anderen Stelle dem Athener Xenos sagen läßt: „Ich behaupte, daß noch in allen Staaten das Kapitel der Spiele allgemein nicht verstanden wird,“ scheint offenbar auch heute noch zu gelten. Somit ist Plato der Vater der Spielschule, der, wie vor 100 Jahren Neef, der große Schüler Pestalozzis, erst mit dem 10. Jahre Lese- und Schreibunterricht beginnen läßt. Platos Ideen kamen nicht zur Ausführung. Zweitausend Jahre später

mußte Fröbel von neuem die Entdeckung über die Bedeutung des Spiels im ersten Unterricht machen, etwa um die gleiche Zeit, als auch die Universitäten zum ersten Male seit ihrer Existenz auf den Gedanken kamen, daß neben den Hörsälen auch praktische Arbeitsräume notwendig sind. Auch Fröbel drang nicht durch. Der preußische Kultusminister Karl von Raumer hat das zweifelhafte Verdienst, im Jahre 1851 seine Kindergärten verboten zu haben, und der alt gewordene Wohltäter der Menschheit sah gebrochenen Herzens sein Lebenswerk zerstört. Freilich nur für kurze Zeit, wenn er auch den Tag des Erwachens seiner Idee in allen Kulturstaaten nicht mehr erlebte. Inzwischen drückte auch die wachsende technische und wirtschaftliche Entwicklung in allen Kulturstaaten mehr und mehr die Hörsäle der mittelalterlichen Schule an die Wand. Nicht bloß in den Fachschulen, nicht bloß in den Hochschulen, sondern auch in den Mittelschulen (höheren Schulen) wurden immer mehr Auditorien durch Laboratorien ersetzt. Die Menschen lernten immer mehr begreifen, daß der Buch-, Ohren- und Maulbetrieb der Schulen den Ansprüchen der neuen Zeit an Wissen und Charakter nicht genügte. Diese Kinderpsychologie der letzten 30 Jahre deckte vollends die intimeren Fäden auf, die hinter dem Spiel- und Tätigkeitstrieb des Kindes liegen. Einer der bedeutendsten Psychologen der Welt, Professor William James, und einer der ernstesten Philosophen und Pädagogen Amerikas, Professor John Dewey, traten in Wort und Schrift für eine Organisation der Schule ein, die gewisse Menschen in völliger Verkennung ihrer Grundlagen und Absichten heute als Spielschule bezeichnen. In seinem ausgezeichneten Buche „How we think", das in allerjüngster Zeit erschienen ist, schreibt John Dewez am Schluß des Kapitels über Spiel, Arbeit und verwandte Formen der menschlichen Tätigkeit: „Es ist weder etwas Geheimnisvolles, noch etwas Überirdisches in der Entdeckung, daß das Spiel der Hauptweg, wenn nicht der einzige Weg der Erziehung für das Kind in den Jahren der späteren Kindheit ist.

Niemand wird aber nun deswegen, weil er diesen Fundamentalsatz in der Organisation des Unterrichts der elementaren Klassen beachtet, die Schule zu einer Spielanstalt machen wollen. Jeder einsichtige Erzieher weiß, daß das Spiel im ersten Unterricht seine Schuldigkeit getan hat, wenn er das Kind in den Vorstellungsbesitz gesetzt hat, der aus ihm zu gewinnen ist. Dann tritt unweigerlich an die Stelle des Spieles die Einübung und allseitige Verknüpfung des Vorstellungskreises durch die Arbeit. Wenn es Lehrer gibt, die das versäumen, so kann dies nicht dem Organisationsgedanken zur Last gelegt werden. Die Werkstätten, Schulküchen, Schulgärten, Laboratorien der Münchener Schulen weisen nicht darauf hin, daß die Münchener Schulen Spielschulen seien. Es ist ein Gemeinplatz, daß das Leben kein Spiel, sondern Arbeit und Kampf sei, und daß die Kinder in der Schule für diesen harten Kampf erzogen werden müssen. Die Münchener Schulorganisationen sind außerhalb Bayerns vielleicht deshalb soviel beachtet worden, weil sie dieser höchst selbstverständlichen Forderung mehr Rechnung tragen als viele andere Organisationen."

Ein Nachspiel zum Sterbekerzen-Artikel des Prälaten Nigetiet

fand am 22. November vor dem Schöffengericht zu Metz statt. Die Veranlassung gab dazu eine Preßpolemik zwischen Nigetiet, dem Herausgeber des „Schulfreund", und dem Herausgeber der „Elsaß-Lothr. Schulztg.", Hauptlehrer Andres-Zabern. Auf einen Artikel des klerikalen „Elsässer" hatte Andres u. a. geschrieben: „Wir können nun einmal in Herrn Nigetiet keinen Schutzengel des Lehrerstandes sehen; wir halten ihn vielmehr für einen gefährlichen Feind unserer Sache, der seine Autorität als Geistlicher und früherer Schulmann benutzt, die Lehrer um ihre wahren Interessen zu betrügen und sie um die Früchte ihres Ringens zu bringen." Wegen dieses Satzes hatte Nigetiet Anklage wegen Beleidigung gegen Andres erhoben. Als Sachverständiger Nigetiets trat in der Schöffengerichtsverhandlung u. a. auch der Landtagsabgeordnete Kreisschulinspektor Dr. Heß-Wipperfürth auf. Seitens der beklagten Partei waren zugegen: Röhl, Vorsitzender des Deutschen Lehrervereins, Deviller, Vorsitzender des Elsaß-Lothringischen Lehrerverbandes, und andere Vorstandsmitglieder. Hauptlehrer Andres wurde freigesprochen. Der Urteilsbegründung entnehmen wir folgendes: Nach der Erklärung des Privatklägers hat sich das Gericht lediglich damit zu beschäftigen, zu untersuchen, ob in dem Satz des Artikels: „der Privatkläger benutze seine Autorität als Geistlicher und früherer Schulmann dazu, die Lehrer um ihre wahren Interessen zu betrügen und sie um die Früchte ihres Ringens zu bringen," eine Beleidigung enthalten sei. Der Privatkläger hat den Sinn untergelegt, daß er als Betrüger hingestellt wäre, noch dazu als Betrüger mit Mißbrauch seines Amts als Geistlicher und Schulmann. Von der Gegenseite ist gerade die entgegengesetzte Auffassung vertreten worden, nämlich die, daß von einem Betrug überhaupt nicht die Rede war; wenn man mißverstanden worden wäre, so sei das Mißverständnis durch eine zu den Akten gegebene Erklärung bereits beseitigt worden. Es ist nicht Aufgabe des Gerichts festzustellen, was dieser oder jener sich bei dem Artikel denkt, sondern was der Kreis der Personen denkt, für welche die Mitteilung bestimmt war, mit anderen Worten ist die Erklärung zu deuten aus der Stelle, wo sie in der „Lehrerzeitung" steht und nicht aus der Bedeutung, die sie bei irgend einem Lesepublikum hat, für das sie nicht bestimmt ist. Dabei ist dann zu bemerken, daß etwas eine ganz verschiedene Bedeutung hat, je nachdem es in einem Blatte steht, das einen speziellen Kampfcharakter hat, oder in einem solchen, das allgemeine Parteiinteressen vertritt. Es ist unverkennbar, daß sowohl der „Schulfreund" wie die „Elsaß-Lothringische Schulzeitung" einen solchen Kampfcharakter haben. Beide haben mit den entsprechenden scharfen Waffen gekämpft. Im Verlaufe dieses heftigen Kampfes hat dann der Privatangeklagte erklärt, der Prälat Nigetiet betrüge die Lehrer um ihre wahren Interessen. Der Leserkreis dieser Lehrerzeitung wußte nicht nur allgemein, sondern insbesondere mit Anschluß an den sogenannten Sterbekerzen-Artikel, daß eine heftige Polemik gegen den Prälaten Nigetiet geführt wurde, der gewissermaßen als Führer der ganzen Gegnerschaft anzusehen war. Wenn dieser Leserkreis sich sagte, die Gegenpartei schädigt uns um unsre Interessen, so war es klar, wenn man von dem Führer Nigetiet dachte, das ist der, der uns um unsere wahren Interessen bringt, darum betrügt. Damit ist schon eigentlich gesagt, was das Gericht sich gedacht hat von dem gebrauchten Wort: „um Interessen betrügen". Diese Wortverbindung ist ein ganz allgemeiner Sprachgebrauch. Insbesondere konnte man von Lehrern, die Deutsch lehren und Bildung haben, voraussetzen, daß sie wußten, was dies hieß. Man darf den Ausdruck „betrügen" nicht trennen von „Interessen". Der Privatangeklagte hat dementsprechend bereits auch erklärt, daß er unter keinen Umständen weiß, daß Prälat Nigetiet die Lehrerschaft betrogen hat. Ein derartiger Vorwurf wäre eine Beleidigung allerernsteter Art gewesen. — Es ist nun immerhin noch zu fragen: hat denn nun tatsächlich der Privatkläger die Interessen des Lehrerstandes verletzt. Die Verhandlung hat im großen und ganzen ergeben, daß wir es in Herrn Nigetiet mit einem Manne zu tun haben, der ein sehr segensreiches Wirken hinter sich hat, ein großes und erfolgreiches Leben sein eigen nennt, und dem von weiten Kreisen große Dankbarkeit und Verehrung entgegengebracht wird. Tatsächlich und objektiv hat Herr Nigetiet etwas Großes geleistet. Wir haben aus seinem Auftreten die Überzeugung, daß wir es mit einem Manne zu tun haben, der aus innerstem Herzen die Lehrerinteressen vertritt, wie er es eben versteht. Die andern verstehen die Interessen, die er ein ganzes Leben lang vertreten hat, und denen er seine Erfolge verdankt, ganz anders. So wurde es trotzdem von der Gegenseite aufrecht erhalten; in Wirklichkeit wurden die Lehrerinteressen geschädigt. — Was zunächst die materiellen, wirtschaftlichen Interessen anlangt, so glaubt das Gericht, daß kein Beweis für deren Verletzung erbracht worden ist. Etwas anders ist es dagegen, wenn von ideellen Interessen gesprochen wird. Bei der Weltanschauung des Lehrervereins und des Herrn Nigetiet ist es klar, daß jeder zum andern sagt: Du hast verkehrte Interessen und schädigst meine Interessen. Darüber, welche Weltanschauung zu Recht besteht, hat das Gericht nicht zu entscheiden. — Jedes Kampforgan sagt von seinem Standpunkt aus, die Gegenseite und deren Führer schädigt unsere Interessen. Von diesem Standpunkt aus stellt sich die Erklärung in dem inkriminierten Artikel lediglich als programmatische Konstatierung von etwas Vorhandenem dar. Es ist zu beachten, daß der Artikel nicht eine selbständige Bedeutung hat, keinen selbständigen Angriff richtet, sondern lediglich daran anknüpft, daß er sagt, eine andere Zeitung habe das und das vorgeworfen. — Was den Privatkläger anlangt, so sagt er, er habe die Lehrerschaft noch von früher her gekannt. Da durften die Leute fühlen: nun ist eine neue Zeit gekommen. Er möchte seine Schäflein um sich herum scharen, möchte ihnen ein Fels im Strome sein, um die alten Interessen der Lehrerschaft zu schützen. Den Strom der neuen Ideen repräsentiert die neue Bewegung, und sie fühlt, daß sie durch diesen alten Pfeiler aufgehalten wird. Deswegen sagt sie: dieser Fels schädigt unsere Interessen. In diesem Sinne der Konstatierung eines vorhandenen Zustandes hat das Gericht angenommen, daß eine beleidigende Äußerung nicht vorliegt im Sinne des Gesetzes, indem andrerseits anerkannt wird, daß Herr Nigetiet nach seiner Art in jeder Weise die Interessen des Lehrerstandes wahrgenommen hat, wie er sie für richtig hielt nach seiner früheren Erfahrung. Aus diesen Gründen wird der Angeklagte freigesprochen; die Kosten des Verfahrens fallen dem Privatkläger zur Last.

Katholischer Lehrerverein und Schöffenrecht.

Daß die katholischen Lehrervereine in der Frage der Zulassung der Lehrer zum Schöffen- und Geschworenenamt mit ihren Kollegen aus dem Deutschen Lehrerverein Schulter an Schulter stehen wollen, zeigte schon die Versammlung des katholischen Lehrerverbandes in Bochum. Es wird neuerdings bestätigt durch folgenden Beschluß des katholischen Kreislehrervereins Osnabrück: „Der Kreislehrerverein Osnabrück gibt einstimmig seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß in der Kommissionsabstimmung über Zulassung der

Volksschullehrer zum Amte der Schöffen und Geschworenen sogar ein aus den Reihen der Volksschullehrer hervorgegangenes Kommissionsmitglied gleich den übrigen Mitgliedern der Zentrumsfraktion nicht im Sinne der Bittschrift des Katholischen Lehrerverbandes des deutschen Reiches, betreffend Zulassung der Volksschullehrer zum Amte der Schöffen und Geschworenen vom 23. Oktober 1910, gestimmt hat, und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß bei der Abstimmung im Plenum die gesamte Zentrumsfraktion die in der Bittschrift vom 23. Oktober dargelegten Gründe würdigen und dementsprechend für die uneingeschränkte Zulassung der Volksschullehrer zum Amte der Schöffen und Geschworenen eintreten werde." In demselben Sinne hat der Verein katholischer Lehrer Groß-Berlins beschlossen: „Der Verein katholischer Lehrer Groß-Berlins bedauert lebhaft den Beschluß der Justizkommission des Reichstags, durch den die Volksschullehrer als Schöffen und Geschworene abgelehnt werden. Er erwartet bestimmt, daß das Plenum des Reichstags die unbeschränkte Zulassung der Lehrer zum Schöffen- und Geschworenenamte beschließen wird." Eine kräftige Sprache redet die „Päd. Woche"; anscheinend spricht hier der neue Vorsitzende vom katholischen Lehrerverband des Deutschen Reiches: „Gewissen Oberführern im Zentrum muß doch gesagt werden, daß es bedenklich wird, wenn man Verbandsbeschlüssen gegenüber, die vor dem ganzen Lande gefaßt wurden, so tut, als habe man nie etwas davon gehört. Man scheint nichts zu wissen von Breslauer, von Bochumer Beschlüssen. Die „treukatholischen" Lehrer sind doch noch nicht zufrieden, wenn man sie 'mal bei Gelegenheit von Katholiken- und Zentrumsversammlungen ein bißchen lobt — nein — sie wollen geholfen sein. Sie wollen aus ungerechtfertigten und unzeitgemäßen Ausnahmen heraus. Und dazu hat sicher die Partei mitzuhelfen, die für Wahrheit, Freiheit und Recht kämpfen will!" Es wird sich zeigen, ob das Zentrum den Wünschen des katholischen Lehrervereins entgegenkommt. Wie's scheint, werden sich auch in dieser Fraktion wie in der freikonservativen Gruppe immer mehr Herren überzeugen lassen, daß die Lehrerschaft nichts Unbilliges fordert.

Wochenschau.

Vor einigen Jahren, auch um die Weihnachtszeit, war es, als die Bischöfe von Straßburg und Metz gegen die katholischen Kollegen in Elsaß-Lothringen vorgingen, um sie von dem Anschluß an den Deutschen Lehrerverein fernzuhalten. Dieser Versuch, die Freiheit der persönlichen Entschließung aufzuheben, ist ihnen arg mißglückt. Trotzdessen ist jetzt abermals zu Weihnachten ein ähnlicher Eingriff in die persönlichen Rechte der katholischen Lehrer an anderer Stelle zu verzeichnen. Das bischöfliche Ordinariat Würzburg hat am 11. Dezember ein Mahnschreiben an die katholischen Lehrer seines Sprengels gerichtet, worin es heißt:

„Wir haben seit langer Zeit die „Bayerische Lehrerztg." auf ihren kirchlichen Inhalt geprüft und haben zu unserem lebhaften Bedauern gefunden, daß seit mehreren Jahren in einer Reihe von Artikeln Anfeindungen der katholischen Glaubenslehre und der Betätigung kirchlicher Gesinnung vorkamen: (Folgt Angabe verschiedener Artikel).

Nachdem hinsichtlich der „Bayerischen Lehrerzeitung" für die katholischen Mitglieder des Bayerischen Lehrervereins Abonnementszwang besteht, sehen wir uns veranlaßt, im Namen und Auftrag unseres Hochwürdigsten Herrn Bischofs das ebenso dringende wie ernste Ersuchen an die katholischen Lehrer unserer Diözese zu stellen, auf die Vorstandschaft des Bayerischen Lehrervereins einwirken zu wollen, daß der Abonnementszwang beseitigt oder wenigstens die Redaktion der „Bayerischen Lehrerzeitung" aufgefordert werde, aller Angriffe auf Religion und kirchliche Autorität sich zu enthalten.

Wir setzen in die katholischen Lehrer das Vertrauen, daß sie auch in ihrer Fachpresse nichts dulden, was katholische Lehrer verletzen würde.

Heßdörfer, Generalvikar."

Bereits tags darauf, am 12. Dezember, hat der „Hauptausschuß des Bayer. Volksschullehrervereins", unterzeichnet J. B. Schubert, erster Vorsitzender, Augsburg, darauf geantwortet.

Wir geben nachstehend den Protest wieder:

„Bei der Tatsache, daß der Pfarrer als Kgl. Lokalschulinspektor der unmittelbare Vorgesetzte des Lehrers ist, eröffnet sich mit dem Eingriff des bischöflichen Ordinariats Würzburg in dem Bestimmungsrecht der Lehrer ein Zustand, der in seiner Ungeheuerlichkeit gar nicht auszudenken ist.

Für den Augenblick ist es nicht möglich, die fraglichen Stellen zusammenzutragen und sie der allgemeinen Prüfung vorzulegen.

Eine Durchsicht der angeführten Nummern und Seitenzahlen der Bayer. Lehrerzeitung ergibt, daß nirgends der religiösen Überzeugung der katholischen Lehrer Gewalt angetan worden ist.

Die Bayerische Lehrerzeitung ist kein kirchlicher Anzeiger und keine Kirchenzeitung, auch kein Blatt für katholische und protestantische Theologie. Sie ist das Organ eines paritätischen Vereins, wird im Sinne und Geiste der fortschreitenden Erziehungs- und Unterrichtswissenschaft, im Interesse der auf- und vorwärtsstrebenden Lehrerschaft geleitet; sie ficht für deren berechtigte Forderungen und weist die zahllosen Angriffe, die namentlich von ultramontaner Seite in andauernder Reihenfolge gegen den Bayerischen Lehrerverein und seine Mitglieder gemacht werden, entschieden zurück.

Der Vorstoß des Würzburger Ordinariats zeigt aufs neue, daß die Verfechtung von Recht, Ansehen, Stellung und persönlicher Selbstbestimmung zwar sehr schwer, aber ebenso notwendig ist.

Über die Auffassung von Schul-, Erziehungs-, Unterrichts- und Standesfragen in neuzeitlichem und fortschrittlichem Sinne besteht in den Kreisen des Bayrischen Lehrervereins kein Zweifel.

Darum wird die Bayerische Lehrerzeitung so geführt, daß die Mitglieder des Bayrischen Lehrervereins auf dem weiten Gebiete des Schullebens Zielrichtung haben und in ihrer beruflichen Wirksamkeit und öffentlichen Tätigkeit gefördert werden.

Das bischöfliche Ordinariat Würzburg gibt auf indirektem Wege der Vorstandsschaft des Bayrischen Lehrervereins Weisung, wie die Vereinsorganisation zu ändern sei. Die Abgabe der Bayerischen Lehrerzeitung an die ordentlichen Mitglieder des Bayer. Lehrervereins wird bleiben.

Ihr Inhalt ist für die Mitglieder des Bayerischen Lehrervereins kein Glaubensgebot. Die Bayerischen Lehrer sind Männer, die Gelesenes zu prüfen und zu beurteilen imstande sind und die davon soviel nehmen und behalten, als sie tragen und mit ihrer Überzeugung vereinbaren können.

Der nächste Schritt der katholischen kirchlichen Behörden wird jedenfalls Vorschriften für den Volksschullehrer bringen, welche politischen Zeitungen und welche Bücher in seinem Hause Einkehr halten dürfen und welcher politischen Richtung er sich zuzuwenden hat.

Wie vereinbart sich das Vorgehen des bischöflichen Ordinariats Würzburg mit der jedem Menschen von Gott und Rechts wegen zugestandenen und jedem Untertanen durch die bayerische Staatsverfassung garantierten Freiheit des Gewissens und der Überzeugung in politischen und auch schulpolitischen Dingen?

Die bayerische Staatsregierung wird dieses Recht den Lehrern ungeschmälert erhalten.

Noch ist die Volksschule keine kirchliche, sondern eine staatliche Einrichtung, noch sind Lehrer und Lehrerinnen keine Funktionäre bischöflicher Ordinariate, sondern wirken und arbeiten im Auftrag des Staates für Jugend, Volk und Vaterland.

Etwaige Beschlüsse von unterfränkischen Bezirkslehrervereinen ersuche ich nicht einzeln zu veröffentlichen, sondern an mich zu senden; ich werde deren Bekanntmachung besorgen."

Der Landtagsabgeordnete Cronauer, Hauptlehrer in Germersheim, der von seinem Pfarramt ebenfalls die „Mahnung" des bischöflichen Ordinariats Speyer erhalten hat, hat an den Pfarrer als die Mittelsperson ein geharnischtes Schreiben gerichtet, in dem er erklärt:

„Wenn ich als Katholik die Autorität des Hochwürdigsten Kapitular-Vikariates in Glaubenssachen auch anerkenne, so muß ich es doch mit aller Entschiedenheit für jetzt und alle Zukunft ablehnen, Weisungen entgegenzunehmen über Dinge, die auf einem Gebiete liegen, das der Machtsphäre des bayerischen Episkopats entrückt sein dürfte. Wie ich mich gegenüber der politischen und meiner Fachpresse zu verhalten habe, das untersteht meiner eigenen Beurteilung als Staatsbürger."

Die Bischöfe, so meint Abg. Cronauer weiter, täten besser, sich an diejenigen zu wenden, die auch auf diesem Gebiete ihrer Machtbefugnis unterständen, nämlich an die Geistlichen wegen ihrer zum Teil ärgerniserregenden politischen Betätigung.

Erwartungsvoll muß man nun der Entscheidung des bayerischen Kultusministeriums entgegensehen. Wird Herr von Wehner ebenso entschieden Stellung für die Rechte der

Lehrer nehmen wie Zorn von Bulach im Elsaß? Während wir diese Worte schreiben, findet im Münchener Lehrerverein eine große Vollversammlung in dieser Angelegenheit statt. Und so wird es nun durch das ganze Bayerland gehen. Mag Meyerhöfer, der Redakteur der „Bayerischen Lehrerzeitung", seine Gegner mit gleicher Unerbittlichkeit manchmal etwas scharf angepackt haben, wie kann der Bischof verlangen, daß auf den Vorstand eingewirkt werden soll, den Vereinsbeschluß des Abonnementszwangs aufzuheben. Den geistlichen Herren wird dieser Feldzug gewiß wiederum nicht gut gedeihen, wie im Elsaß.

Mitteilungen.

Berlin. [Der Zentralausschuß der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung] tagte am Montag, den 5. d. Mts. unter dem Vorsitz des Prinzen Heinrich zu Schönaich-Carolath im Reichstage. Der vom Geschäftsausschuß für Schulreform im Sinne staatsbürgerlicher Erziehung angeregten Kundgebung, die den Zweck verfolgt, die im Bundesrate vereinigten deutschen Regierungen eindringlich um schnelle Förderung der staatsbürgerlichen Erziehung der deutschen Jugend in der Schule zu bitten, beizutreten und sich an einer Ausstellung gegen die Schundliteratur, die im Reichstage Anfang Januar stattfindet, zu beteiligen. Als Ort der nächstjährigen Hauptversammlung wird Dresden bestimmt. Den Hauptgegenstand der Verhandlung bildete die Frage, in welcher Weise die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung die Mittel gewinnen könne, um die stetig größer werdenden Anforderungen zu bewältigen. Die Mitgliederzahl hat sich in den letzten fünf Jahren um etwa 3000 Körperschaften erhöht, die die Einrichtung und Unterstützung der Gesellschaft in Anspruch nehmen, während die Zunahme der unterstützenden Mitglieder verhältnismäßig gering ist. Die Aufwendungen der Gesellschaft waren im letzten Jahre sehr erheblich. Über 200 000 ℳ wurden allein für Errichtung und Erweiterung der Volksbibliotheken aufgewandt und vom 1. Januar bis 30. November 185 000 Bücher abgegeben. Insbesondere haben sich die Wanderbibliotheken stärker entwickelt als es die Mittel der Gesellschaft gestatten. Der Zentralausschuß hofft aber, auch im nächsten Jahre diese wie die übrigen Arbeiten der Gesellschaft (Veranstaltung von Vorträgen und Volksunterhaltungsabenden, Verleihung von Lichtbildern und Projektionsapparaten, Verbreitung gemeinverständlicher Schriften usw.) ohne unliebsame Beschränkungen fortführen zu können.

— Bei der am 26. November unter dem Vorsitz des Geheimrats Dr. Keller in Berlin abgehaltenen Hauptversammlung der Comenius-Gesellschaft nahmen die Verhandlungen über die Förderung der staatsbürgerlichen Erziehung, die die C. G. seit ihrer Begründung in ihr Programm aufgenommen hat, das Hauptinteresse in Anspruch. Bei der Erörterung dieses Punktes, an der sich auch der stellvertretende Vorsitzende der C. G., Prinz Heinrich zu Schönaich-Carolath und andere Vorstandsmitglieder lebhaft beteiligten, ergab sich, daß die jahrelangen Bemühungen der Gesellschaft endlich Erfolg zu versprechen scheinen; es wurde mitgeteilt, daß eine große Anzahl einflußreicher Körperschaften unter führender Mitwirkung der C. G. einen Ausschuß eingesetzt hat, der eine Massen-Eingabe an die gesetzgebenden Körperschaften vorbereitet, und daß diesem Ausschuß reichliche Mittel für seine Werbetätigkeit zur Verfügung gestellt worden sind. Die im Jahre 1908 vom General-Sekretär der C. G., Herrn Karl Hesse in den Vorträgen und Aufsätzen aus der C. G. (Verlag von Eugen Diedrichs in Jena) veröffentlichte und in großer Auflage kostenlos abgegebene Schrift „Nationale staatsbürgerliche Erziehung" hat besonders dazu beigetragen, die öffentliche Aufmerksamkeit auf diese wichtige Sache zu lenken. Dagegen ergab sich aus dem Geschäftsbericht des Vorsitzenden, daß die Begründung städtischer Sekretariate für Volkserziehung, für die sich die C. G. bemüht hat, einstweilen nur langsam fortschreitet; auch für die Einrichtung ländlicher Volkshochschulen ist es noch nicht gelungen, die öffentliche Meinung wirksam zu interessieren. Erfolgreich waren die Bemühungen der Gesellschaft, für ihre Mitglieder und Freunde Diskussionsabende ins Leben zu rufen, welche dazu dienen sollen, die Angehörigen der C. G. einander persönlich näher zu bringen. Die Zahl der Mitglieder der C. G. ist in sändiger Zunahme begriffen; Geschäftberichte und Werbeschriften versendet auf Anfordern die Geschäftsstelle der Comenius-Gesellschaft (Berlin-Charlottenburg, Berliner Str. 22).

— [Der Kultusminister gegen die Fremdenlegion.] Die „Nordd. Allgem. Ztg." schreibt: „In diesen Tagen gingen Berichte über den martervollen Tod eines Deutschen in der französischen Fremdenlegion durch die Blätter. Obwohl seit Jahren an der Hand von Einzelfällen immer wieder öffentlich darauf hingewiesen ist, welch trauriges Los jeden erwartet, der sich zur Fremdenlegion anwerben läßt, findet sich doch immer noch eine verhältnismäßig große Zahl junger Deutscher vornehmlich aus den Grenzländern des Westens unsers Vaterlands bereit, ihr Ohr den allenthalben tätigen Werbern willig zu leihen. Mag es nun Abenteuerlust sein oder die Furcht vor gerichtlicher Verfolgung im Inland, oder schließlich die Absicht, sich der Gestellungspflicht zu entziehen, welche die jungen Leute zu diesem gewagten Schritt veranlaßt, die Folgen sind stets die gleichen; ein überaus trostloses Schicksal wartet ihrer. Dazu kommt, daß die französische Fremdenlegion die Entlassung von Fremdenlegionären, solange sie irgendwie dienstfähig sind, grundsätzlich ablehnt. Wer sich also einmal hat fangen lassen, der sieht sein Vaterland, wenn überhaupt, so doch nur als kranker Mensch wieder. Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten hat daher Veranlassung genommen auf eine Anregung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten hin, in dieser Richtung hin belehrend auf unsere Schuljugend einwirken zu lassen, indem er angeordnet hat, daß bei der Neuauflage von Schullesebüchern in den westlichen Provinzen der Monarchie, die für den Eintritt von jungen Leuten in die Fremdenlegion in erster Linie in Betracht kommen, ausgewählte Stücke aus einem im Verlag von Robert Lutz in Stuttgart erschienenen Buche über das wahre Wesen der Fremdenlegion aufgenommen werden. Auch sind die Schulaufsichtsbeamten der vornehmlich in Frage kommenden Kreise seitens des Ministers aufgefordert worden, bei Besichtigungsreisen die Lehrer anzuweisen, daß sie die Schuljugend in geeigneter Weise aufklären. Schließlich sind auch die Oberpräsidenten veranlaßt worden, die nachgeordneten Behörden anzuweisen, eine ähnliche vorbeugende Aufklärung bei den Fürsorgezöglingen vorzunehmen. Auch bei diesen liegt ja die Gefahr besonders nahe, daß sie, um sich der Unterbringung zur Fürsorgeerziehung zu entziehen oder, wenn sie aus dieser entweichen, zur Fremdenlegion gehen. Man darf hoffen, daß durch eine möglichst eingehende, regelmäßige Aufklärung unsrer Jugend über das traurige Los, welches ihrer in den Reihen der Fremdenlegion wartet, sich in Zukunft doch viele davon abhalten lassen werden, einen unüberlegten Schritt zu tun, der sie, anstatt der erhofften Freiheit, einem namenlosen Elend entgegenführt."

— [Nochmals: Die arbeitslose „höhere" Lehrerin.] Wir erhalten folgende Zuschrift: Unter der Überschrift „Die arbeitslose ‚höhere' Lehrerin" bringt No. 48 des Schulblattes einen kurzen Artikel, der eine durchaus einseitige Beurteilung der Sachlage enthält. Der Verfasser meint, es würden jährlich etwa 5000 Lehrerinnen für höhere Mädchenschulen ausgebildet und nur 100 an dieser Schulgattung gebraucht, und daher würde mindestens jede 15. höhere Lehrerin arbeitslos sein. Hierbei ist der Bedarf der Mittelschulen und der Familien ganz übersehen worden. Nach den Bestimmungen über die Neuordnung des Mittelschulwesens vom 3. Februar 1910 sind die Mädchenmittelschulen den Lehrerinnen so ziemlich allein zugewiesen, und die zahlreichen begüterten Familien auf dem Lande beanspruchen eine recht erhebliche Zahl von „höheren" Lehrerinnen. Gegenwärtig hält es trotz guter Bezahlung vielfach schwer, solche zu erhalten. Hierzu kommt noch ein neues Moment. Viele größere Kommunen stellen seit Jahren an ihren Volksschulen grundsätzlich nur solche Lehrerinnen an, die die Prüfung für mittlere und höhere Mädchenschulen bestanden haben. Und das wird auch in Zukunft so bleiben. Den Volksschullehrerinnen verbleiben nur die Stellen in kleinen Städten und auf dem Lande. Daher geht die Entwicklung dahin, daß nicht die „höhere" Lehrerin, sondern die Volksschullehrerin „arbeitslos" werden wird und aus diesem Grunde ist den jungen Mädchen, die die höhere Mädchenschule durchgemacht haben und sich dem Lehrerinnenberufe widmen wollen, dringend zu raten, nicht ein Volksschullehrerinnen-, sondern ein höheres Lehrerinnenseminar zu besuchen.

— [Ein Preisausschreiben.] Der Berliner Lehrergesangverein erläßt anläßlich seines im Dezember 1911 stattfindenden Jubiläums ein Preisausschreiben für weihevolle Männerchöre zu feierlichen Veranstaltungen. Ausgesetzt sind Preise von 500, 300 und 200 ℳ. Die Erwerbung von zwei Kompositionen zwecks Aufführung behält sich der Verein vor. Sämtliche Kompositionen, auch die preisgekrönten, bleiben Eigentum des Komponisten. Das Preisrichteramt haben gütigst die Herren Prof. Gernsheim, Prof. Felix Schmidt und Prof. Georg Schumann in Berlin, sowie Prof. Förster in Stuttgart und Komponist Eduard Kremser in Wien übernommen. Nähere Bedingungen werden auf Wunsch von der Schriftleitung der deutschen Sängerbundeszeitung in Leipzig versandt.

— [Tschechenklasse in einem Berliner Vororte.] Die Stralsunder Jutespinnerei beschäftigt seit einiger Zeit so viel Tschechen, daß die Zahl der die Gemeindeschule besuchenden tschechischen Kinder bereits 56 beträgt. Da diese Kinder nur wenig Deutsch verstehen, so beeinflußt ihre Anwesenheit in ungünstigem Sinne die übrigen Schulkinder. Die Gemeinde Stralau hat sich daher zur Errichtung einer besonderen „Tschechenklasse" mit einem eigenen Lehrer entschlossen. Einen Teil der Kosten trägt die Jutespinnerei. — Auch in Sachsen, im Städtchen Ostritz, wo die Norddeutsche Jutespinnerei Hunderte von böhmischen Arbeitern beschäftigt, füllen die Tschechenkinder eine Klasse der katholischen Stadtschule.

Breslau. [Haftpflichtversicherung.] Die Mitglieder des Schlesischen Lehrervereins werden darauf aufmerksam gemacht, daß am 1. Januar 1911 die Haftpflichtversicherung von dem Deutschen

Lehrerverein übernommen wird. (Beachte das Anschreiben der Rechtsschutzkommission des Schlesischen Lehrervereins unter „Vereinsnachrichten“!)

— §§— **Lauban.** Der hiesige Lehrerverein wählte am Sonnabend in seiner Generalversammlung zum Ersten Vorsitzenden an Stelle des Kantors Opitz in Lichtenau, welcher eine Wiederwahl ablehnte, mit großer Majorität den Lehrer Oswald Lange hier. Zweiter Vorsitzender bleibt Kantor Stiller in Geibsdorf. Beschlossen wurde die Erhöhung des Jahresbeitrages von 5 auf 6 ℳ. Das Stiftungsfest wird am 7. Januar im Hotel „Hirsch“ durch Tafel und Ball begangen. — Die Stadtverordneten beschlossen in ihrer letzten Sitzung, an der evangelischen und katholischen Stadtschule vom 1. April 1911 an je eine Lehrerin neu anzustellen.

Oberschlesien. [Öffentliche Aufführungen von seiten der Schuljugend.] In früherer Zeit waren öffentliche Schüleraufführungen verboten. Eine Verfügung der Oppelner Regierung vom Jahre 1890 bezeichnet solche Aufführungen als unpädagogisch, daher als nicht zulässig. Deshalb sollten die Schulaufsichtsorgane dahin wirken, daß theatralische, deklamatorische und Gesangaufführungen von Schülern und Schülerinnen in öffentlichen Lokalen, und wenn die Aufführungen auch wohltätigen Zwecken dienen sollten, unterbleiben. — Ganz anders denkt man darüber heutzutage. Seit Einführung der Elternabende sind Schüleraufführungen etwas Selbstverständliches. Sie werden jetzt nicht nur gern gesehen, sondern geradezu gewünscht.

Posen. [Lehrer im Stadtparlament.] Bei der letzten Stadtverordnetenwahl in Posen ist auch Rektor Gutsche zum Stadtverordneten gewählt worden. Mit ihm ist die Zahl der Lehrerstadtverordneten in der Stadt Posen auf vier gestiegen. Es gehören der Stadtverordnetenversammlung an: Bürgerschullehrer Witte, Mittelschullehrer Semrau, Oberrealschullehrer Gärtig und Rektor Gutsche. Die beiden letzteren sind zugleich auch Mitglieder der städtischen Schuldeputation. Die Volksschullehrer sind leider in der Schuldeputation nicht vertreten.

Kiel. [Religionsunterricht in Fortbildungschulen in Kiel.] Nach einer Mitteilung des Konsistoriums wird in 27 Orten Schleswig-Holsteins religiöser Fortbildungsschulunterricht erteilt.

Stuttgart. [„Der erste Schnee“. Etwas vom „freien Aufsatz“.] War das ein Jubel unter der Stuttgarter Jugend, als vorige Woche zum erstenmal in diesem Winter Frau Holle ihre Federn auf die Erde ausschüttete! Gerade in der Vesperpause war es am tollsten. Die Kinder hüpften vor Freude und suchten die Flocken in der Luft zu erhaschen. Nur ein kleiner Kerl aus der 4. Klasse lehnt sich mißvergnügt an die Schulhausecke und steckt die Hände in die Taschen. Teilnehmend fragt ihn der aufsichtführende Lehrer: „Nun, Fritzle, freust du dich denn nicht auch, daß es so schön schneit?“ „Noe“, sagte der Kleine barsch, „do mueß mer jo doch bloß wieder en Aufsatz drüber mache!“

Elsaß-Lothringen. [Prälat Nigetiet abgewiesen.] Am 22. November ist die Beleidigungsklage des Prälaten Nigetiet gegen den Hauptlehrer Andres in Zabern, den Schriftleiter der Elsaß-Lothringischen Schulzeitung, vor dem Schöffengerichte in Metz verhandelt worden. Anders hatte bekanntlich den „Sterbekerzen- und Waschlappenartikel“ des Prälaten kräftig angefaßt und sollte damit Herrn Nigetiet beleidigt haben. Nach sechsstündiger Verhandlung, die reich an interessanten Einzelheiten war, wurde die Klage des Herrn Nigetiet glatt abgewiesen mit völliger Aufbürdung der beträchtlichen Gerichtskosten. Ein zahlreicher und kostspieliger Zeugen- und Sachverständigenapparat war von Herrn Nigetiet in Bewegung gesetzt worden; u. a. der Kreisschulinspektor und Landtagsabgeordnete Heß aus Wipperfürth und Herr Quadflieg aus Aachen, der frühere Vorsitzende des Katholischen Lehrerverbandes. Seitens der beklagten Partei war zugegen Herr Röhl, der Vorsitzende des Deutschen Lehrervereins, Herr Deviller aus Straßburg, der Vorsitzende des Els.-Lothr. Lehrervereins und einige Vorstandsmitglieder. Die Absicht der klägerischen Partei, eine Weltanschauungsdebatte zum Fenster hinaus zu halten, wurde durch die außerordentlich geschickte Leitung des Amtsrichters Cäsar vereitelt. Das Ergebnis des Prozesses ist eine Stärkung des Deutschen Lehrervereins im Elsaß und besonders in Lothringen. Herr Andres, unser wackerer Schriftleiter, kann der Verhandlung des Prozesses in zweiter Instanz, die von verschiedenen Zeitungen angekündigt wird, in aller Ruhe entgegensehen. Die klerikale Presse ist natürlich wenig zufrieden mit dem Ausgang des Prozesses; sie findet darin einen neuen unrühmlichen Beitrag zur Charakteristik unserer Justiz, auf die sie bekanntlich nicht gut zu sprechen ist. Wir begreifen diesen Schmerz sehr wohl, wenn wir bedenken, wie die Klerikalen diesen Prozeß zur Stimmungsmache gegen den Deutschen Lehrerverein auszuschlachten hofften. Aber es ist eben schon mancher in die Grube gefallen, die er einem andern graben wollte.

Bayern. [Ein früherer Volkschullehrer im Ministerium.] Eine alte Forderung des Bayrischen Lehrervereins ging endlich in Erfüllung. Es wurde aus der Reihe der Volksschullehrer ein Referent in das Ministerium berufen, dem wichtige Aufgaben in allen Schul- und Lehrerfragen zufallen. Der bisherige Kreisschulinspektor Johannes Lex, der seminarisch gebildet ist, von der Pike auf gedient und durch seine unterrichtlichen Erfolge sich die Anerkennung aller Vorgesetzten erworben hat, ist für diesen Posten sehr geeignet. Dabei ist er ein gut kirchlich gesinnter Katholik, und man sollte meinen, den Ultramontanen müßte er auch genehm sein. Allein diese hatten vermutlich für die Stelle einen anderen Bewerber auf Lager. Die Partei möchte alle einflußreichen Stellen mit Leuten nach ihrem Sinne besetzen.

Amtliches.

[Endgültig ernannt] d. ev. L. Alfred Schmid zum L. in Striegau, d. ev. L. Georg Schaar zum L. in Gr.-Bargen, Kr. Militsch, d. ev. L. Viktor Polaschek zum Hauptl. in Auras, Kr. Wohlau.

[Ernannt] d. kommiss. Präparandenl. Fritz Scholz zum Präparandenl. in Schweidnitz, d. kommiss. Präparandenl. Hermann Händler zum Präparandenl. in Schweidnitz.

[Endgültig angestellt] d. ev. L. Fritz Stuckenberg zum L. in Löbenslust, Kr. Lauban, d. ev. L. Friedrich Rummler zum L. in Gablenz, Kr. Rothenburg O/L, d. ev. L. Artur Schneider zum L. in Lauban, d. ev. L. Sophie Reim zur L. in Liegnitz, d. ev. L. Ludwig Berndt zum L. in Sprottau, d. ev. L. Erich Walter zum L. an d. Mädchenmittelschule in Glogau, d. ev. L. Paul Klemm zum L. in Guhlau, Kr. Lüben, d. ev. L. Ernst Böhm zum L. und Kantor in Volkersdorf, Kr. Lauban, d. ev. L. Wilhelm Lorenz zum L. in Metschlau, Kr. Sprottau, d. ev. L. Georg Hanke zum 1. L. in Kühnau, Kr. Grünberg, d. ev. L. Wilhelm Werner zum L. und Kantor in Merzdorf Kr. Goldberg-Haynau, d. ev. L. Richard Foerster zum L. in Liegnitz, d. ev. L. Robert Günther zum L. und Kantor in Berndorf, Kr. Liegnitz, d. ev. L. Willy Reßler zum L. in Liegnitz.

Vereins-Nachrichten.

Deutscher Lehrerverein.

Sitzung des Geschäftsführenden Ausschusses vom 30. November.

Für den Verlag des Buches über die Haftpflicht des Lehrers hat sich die Möglichkeit geboten, eine nicht unbeträchtliche Summe zu ersparen. In der Zuversicht, daß der Vorstand seine Einwilligung dazu gibt, wird in Aussicht genommen, das Werk nicht im Selbstverlag erscheinen zu lassen. — Der Plan einer eventuellen Rückversicherung über besonders hohe Haftpflichtfälle wird eingehend erörtert und für die Verhandlung mit dem Vorsitzenden zurückgestellt. — Es ist wünschenswert, daß die Petitionen um Zulassung der Volksschullehrer als Schöffen und Geschworene möglichst bald eingehen; ein Teil ist dem Reichstage bereits übermittelt worden. — Der Ausschuß hörte ferner einen Bericht über den Prozeß Nigetiet contra Andres und besprach im Anschluß daran wichtige Vereinsangelegenheiten. — Daran schloß sich ein Bericht über eine Vorstandssitzung des Deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege, an der ein Mitglied des Ausschusses teilnahm. — Aus Anlaß des vorigen Sitzungsberichts legt Herr Lehrer Heinrich Kurt Müller in Schöneberg Wert darauf, mitzuteilen, daß er mit dem Pseudonym Heinrich Kurt Mülling identisch ist und die Gründung einer Fortbildungsvereinigung deutscher Lehrer beabsichtigt. Die Feststellung des Ausschusses wird durch die Erklärung nicht beeinträchtigt.

Preußischer Lehrerverein.

Sitzung des Geschäftsführnden Ausschusses am 6. Dezember 1910.

Die Petition, betreffend Umzugskosten, ist an den Herrn Minister abgesandt worden. — Infolge eines Rundschreibens vom 18. November d. Js. hat der Vorstand in schriftlicher Abstimmung beschlossen, zunächst von einer Petition gegen die Verwendung einer Deutschstunde für die durch Ministerialerlaß vom 13. Juni festgesetzte dritte Turnstunde abzusehen. — Der Entwurf einer Petition, in welcher um Gleichstellung und um eine gleiche Dauer der Ferien für Volks- und höhere Schulen gebeten werden soll, wurde einer allgemeinen Besprechung unterzogen. — Herr Rektor Vorpahl berichtet über eine Versammlung des „Deutschen Jugendverbandes“ in Berlin, an der er als Vertreter des Geschäftsführenden Ausschusses teilgenommen hat. — Für den verstorbenen Herrn Rektor Ulrich ist Herr Lehrer W. Müller-Hannover als Vertreter des Hannoverschen Provinzialverbandes in den Gesamtvorstand eingetreten. — Aus einigen Provinzen ist noch Material über Gauverbände, Kirchenvisitationen, Kirchenschullehrer-Sektionen und Lehrerwahlrecht eingegangen.

Der Geschäftsführende Ausschuß des Preußischen Lehrervereins hat folgende Eingabe, betreffend den Erlaß von einheitlichen Bestimmungen über die Gewährung von Umzugskosten bei nicht im Interesse des Dienstes erfolgendem Stellenwechsel, an den Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten gesandt:

Magdeburg, den 1. Dezember 1910.

Hochwohlgeborner Herr!
Hochgebietender Herr Staatsminister!

Nach § 31 des Lehrerbesoldungsgesetzes vom 26. Mai 1909 werden bei Versetzungen, die im Interesse des Dienstes geschehen, nach einheitlichen Sätzen zu bemessende Umzugskosten gezahlt. Für jeden Stellenwechsel, der aus anderen Gründen stattfindet, verbleibt es bei den bisherigen Bestimmungen: §§ 39—41, Teil II, Titel 12 des Allgemeinen Landrechts, § 19 der Schulordnung für die Elementarschulen der Provinz Preußen vom 11. Dezember 1845, § 6 des Nassauischen Gesetzes vom 26. März 1862, der Lauenburgischen Schulordnung vom 16. Juni 1864 usw. Es fehlt somit einerseits für einzelne Teile der Monarchie, wie das frühere Königreich Hannover und die ehemaligen Herzogtümer Schleswig-Holstein und Berg. überhaupt an diesbezüglichen Bestimmungen; andererseits sind die Vorschriften der genannten Gesetze untereinander recht verschieden und entsprechen den heutigen Verhältnissen durchaus nicht mehr. So sind die Gemeinden im Geltungsbereiche des Allgemeinen Landrechts verpflichtet, den neuen Lehrer bis auf eine Entfernung von zwei Tagereisen herbeizuholen. Die Lauenburgische Schulordnung schreibt den Gemeinden vor, den Lehrer herbeizuholen oder ihm nach Vereinbarung die Umzugskosten in bar zu ersetzen. Im ehemaligen Herzogtum Nassau soll den Lehrern, wenn sie nicht um die bestimmte Versetzung nachgesucht haben, die Versetzung nicht zur Strafe geschieht und endlich mit der neuen Stelle nicht eine Gehaltsaufbesserung von mindestens 100 Gulden verbunden ist, ein nach der jeweiligen Entfernung zu berechnender Beitrag zu den Umzugskosten bis höchstens 40 Gulden aus der Kasse derjenigen Gemeinde bewilligt werden, wohin die Versetzung erfolgt. — Es ergeben sich mithin für viele Lehrer bei jedem Stellenwechsel, der nicht im Interesse des Dienstes erfolgt, nicht unerhebliche Nachteile insofern, als sie zum Teil gar keine, zum Teil unzureichende Umzugskosten erhalten. Infolgedessen hat der unterzeichnete Geschäftsführende Ausschuß des Preußischen Lehrervereins unter näherer Darlegung dieser Verhältnisse unterm 21. Mai 1906 den Herrn Amtsvorgänger Ew. Exzellenz gebeten, dahin wirken zu wollen, daß für die ganze Monarchie einheitliche Bestimmungen getroffen werden, nach denen den Lehrern auch bei jedem anderen Stellenwechsel Umzugskosten gewährt werden, wie sie für Versetzungen im Interesse des Dienstes vorgesehen sind. Bei der raschen Entwicklung der wirtschaftlichen und der Verkehrsverhältnisse in der Gegenwart werden die erwähnten Nachteile von den Lehrern von Jahr zu Jahr drückender empfunden, und das um so mehr, als für die Staatsbeamten bisher schon günstigere Vorschriften bestanden und im Jahre 1909 auch für die Geistlichen, die sich bis dahin in dieser Beziehung in ähnlicher Lage wie die Lehrer befanden, zeitgemäße Bestimmungen erlassen worden sind. Das Kirchengesetz vom 10. Juli 1909, die Umzugsgelder der Geistlichen betreffend, spricht nicht mehr von einer Herbeiholungspflicht der Gemeinde, sondern nur noch — im § 1 — von einer Vergütung für Umzugskosten, setzt — im § 2 — für Geistliche mit Familie an allgemeinen Kosten 300 ℳ, an Transportkosten für 10 km weiter 8 ℳ fest und bestimmt ferner: „Die Vergütung für Transportkosten ist für eine Entfernung bis zu 200 km, falls jedoch die Anstellung auf Grund freier Gemeindewahl erfolgt, für den ganzen Transportweg zu gewähren.“ Aus den angeführten Gründen hat sich der Preußische Lehrerverein in seiner 2. ordentlichen Vertreterversammlung, die am 28. Dezember 1909 in Magdeburg stattfand, erneut mit der Frage der Umzugskosten beschäftigt, und die genannte Vertreterversammlung hat den unterzeichneten Geschäftsführenden Ausschuß beauftragt, im Sinne der Petition vom 21. Mai 1906 bei Ew. Exzellenz vorstellig zu werden und zugleich noch zu bitten, dahin wirken zu wollen, daß die Umzugskosten in der Höhe festgesetzt werden, wie sie nach § 1 des Gesetzes vom 21. Juni 1897, an dessen Stelle unterdessen das Gesetz vom 26. Juli 1910 getreten ist, die unter V genannten Beamten erhalten, mit denen gleichgestellt zu werden sich die Lehrer für berechtigt halten, wie das in der Petition vom 28. Juli 1907 des Näheren dargelegt worden ist.

Die erwähnte Vertreterversammlung hat sich auch noch mit einem besonderen Übelstande beschäftigt, der auf diesem Gebiete zutage getreten ist. Verschiedene Gemeinden entziehen sich nämlich der ihnen gesetzlich obliegenden Pflicht, den Lehrer herbeizuholen bezw. ihm die Umzugskosten zu erstatten, dadurch, daß sie sie seine Berufung von der Verzichtleistung auf jene Kosten abhängig machen. Dies Verfahren ist von juristischer Seite als „hart an der Grenze der guten Sitten befindlich“ bezeichnet, und es ist den Lehrern geraten worden, derartige Zumutungen abzuweisen und nach Möglichkeit zur Kenntnis der Aufsichtsbehörde zu bringen, damit sie solchen Berufungen die Bestätigung versagen könne. Mit der Versagung der Bestätigung ist aber dem betreffenden Lehrer nicht gedient; denn er hat sich ja um die Stelle beworben, um seine Lage zu verbessern. Fordert er aber — vielleicht weil er vorher von dem ihm gesetzlich zustehenden Anspruch auf Umzugskosten keine Kenntnis gehabt hat — hinterher doch eine Entschädigung für den Umzug, so kann ihm das leicht zu der Gemeinde in eine Stellung bringen, die für eine gedeihliche Wirksamkeit nicht vorteilhaft ist. Unseres Erachtens dürfte diesem Übelstande am schnellsten und besten abgeholfen werden, wenn Ew. Exzellenz für das ganze Staatsgebiet in ähnlicher Weise verfügen möchten, wie das seitens der Königlichen Regierung zu Arnsberg unterm 4. August 1906 für ihren Bezirk geschehen ist. Diese Behörde erachtet die gekennzeichneten Abmachungen als im Schulinteresse unerwünscht, da die Lehrer infolge eines derartigen Verzichtes nicht selten in eine wirtschaftlich üble Lage kommen, und weist die nachgeordneten Instanzen an, dahin zu wirken, daß die beteiligten Schulverbände trotz eines etwaigen Verzichtes sich zur Zahlung der Umzugskosten im Schulinteresse bereit erklären oder von der Forderung eines solchen künftig abstehen. Das schon erwähnte Kirchengesetz vom 10. Juli 1909 hat Vorsorge getroffen, daß sich nicht ähnliche Mißstände herausbilden, indem es im § 4 bestimmt: „Ein Verzicht auf die gesetzliche Vergütung der Umzugskosten ist unzulässig. Vereinbarungen sind nur zulässig, wenn und soweit es sich um einen neben der Vergütung nach Maßgabe dieses Kirchengesetzes zu gewährenden Vergütungsanspruch handelt, und bedürfen zu ihrer Gültigkeit der Genehmigung der kirchlichen Aufsichtsbehörde.“

Auf Grund der vorstehenden Ausführungen erlaubt sich der unterzeichnete Geschäftsführende Ausschuß des Preußischen Lehrervereins Ew. Exzellenz ganz gehorsamst zu bitten,

den Erlaß von Bestimmungen bewirken zu wollen, nach denen den Lehrern auch in den Fällen, wo ein Stellenwechsel nicht im Interesse des Dienstes geschieht, für die ganze Monarchie nach einheitlichen Sätzen Umzugskosten gewährt werden, und zwar in der Höhe, wie sie nach § 1 des Gesetzes vom 26. Juli 1910 die unter V genannten Beamten erhalten,

und ferner dahin wirken zu wollen, daß die Gemeinden den Lehrern die diesen zustehenden Umzugskosten auch wirklich erstatten und die Berufung nicht von der Verzichtleistung auf jene Entschädigungen abhängig machen.

Ew. Exzellenz
ganz gehorsamster
Geschäftsführender Ausschuß des Preußischen Lehrervereins.

Schlesischer Lehrerverein.

Sitzung des Geschäftsführenden Ausschusses

vom 14. Dezember 1910.

1. Es werden weitere Zuschriften zur Lehrerschöffenfrage verlesen und besprochen.

2. Die Vereine Marklissa, Freystadt und Sagan unterstützen den Antrag Penzig O/L., betreffend Besoldungskassen.

3. Unsere Wahrnehmungen veranlassen uns, die Herren Kollegen auf den Familienbeirat des Schlesischen Lehrervereins erneut aufmerksam zu machen. Wir ersuchen um regen Gebrauch, nehmen auch Vorschläge zur weiteren Ausgestaltung dieser jüngsten Vereinseinrichtung gern entgegen.

4. Die Broschüre zur Reform der Schulverwaltung ist allen Zweigvereinen und Kreisbureaus zugestellt worden. Die Kreisbureaus wollen das zweite Exemplar ungesäumt dem Herrn Abgeordneten ihres Kreises übermitteln. Auf Wunsch wird noch ein weiteres Exemplar zu diesem Zwecke nachgeliefert.

5. Die neugegründete „Lehrervereinigung Herrnlauersitz und Umgegend“ hat ihre Aufnahme in den Schlesischen Lehrerverein nachgesucht. Wir begleiten die Aufnahme derselben mit den besten Wünschen für die einzelnen Kollegen und für die Gesamtheit und heißen den jungen Sproß herzlich willkommen. Vorsitzender ist Herr Adolf Franz, erster Lehrer und Kantor in Herrnlauersitz, Kr. Guhrau.

6. Der Vorsitzende des Vereins Rudelsdorf-Heidersdorf ist Herr Hauptlehrer und Kantor Brucksch in Groß-Wilkau, Kreis Nimptsch, der Vorsitzende des Lehrervereins Trebnitz Herr Lehrer Osmann in Schinkwitz. Die Leitung des Kreisbureaus Reichenbach ist Herrn Lehrer M. Gebauer in Peterswaldau übertragen worden.

7. Eingegangen: 1. Von der Preßkommission „Nicht verstanden“. 2. Tätigkeitsbericht des Anhaltischen Lehrervereins

1909/1910. 3. Jahresbericht der Gesellschaft für Vorbereitung von Volksbildung nebst Orientierungsschriften. 4. „Die Gau-Lehrerversammlung des Rothenburger Gau-Lehrervereins stimmt der Resolution der 2. Vertreterversammlung des Preußischen Lehrervereins in Magdeburg betr. der Schulverwaltungsreform zu und hebt besonders hervor, daß in der geplanten Einführung des Präfektursystems in der Bezirks- und Kreisinstanz der Schulverwaltung eine große Gefahr für die freie Weiterentwicklung der Volksschule liegt, insofern dadurch ein zu weitgehender persönlicher Einfluß in der Verwaltung der Schule möglich gemacht ist."

Schematismus.

Durch ein Versehen sind in dem neuen Schematismus für Oppeln leider die Schulen zu Scharley, Dt.-Piekar, Josefstal, Kamin, Neuhof und Brzezowitz weggeblieben. Es ist bereits ein Nachtrag im Druck. Ich bitte die Herren Vorsitzenden der Lehrervereine Oberschlesiens, in der nächsten Sitzung gütigst feststellen zu wollen, wieviel Exemplare des Nachtrags ich ihnen für ihren Bezirk zustellen darf, damit jeder der Herren Subskribenten in den Besitz des Nachtrages gelangt.

Den Liegnitzer Schematismus gedenke ich erst nach Neujahr zu versenden. Cyrus Herold.

Zur besonderen Beachtung für die Mitglieder des Schlesischen Lehrervereins.

Durch Beschluß der Vertreterversammlung zu Straßburg i.E. vom 16. Mai d. Js. übernimmt der Deutsche Lehrerverein vom 1. Januar 1911 ab für seine Mitglieder die Haftpflichtversicherung.

Eine Unterstützung findet statt in allen Fällen, welche die Vereinsmitglieder betreffen:

a) als Lehrer in amtlicher und privater Tätigkeit und als Kirchenbeamter (Berufshaftpflicht),
b) als Privatmann und Haushaltungsvorstand,
c) als Wohnungsinhaber,
d) als Arbeitgeber.

Unterstützung wird nicht gewährt bei Haftpflichtfällen, welche durch Sport- und Spezialbetriebe entstehen. Im Interesse dieser verhältnismäßig geringen Zahl von Kollegen, welche eine besondere Versicherung der durch Sport- oder Spezialbetriebe entstehenden Haftpflichtfälle nötig haben, beabsichtigt der Vorstand des D. L.-V. mit einer leistungsfähigen Versicherungsgesellschaft einen besonderen Vertrag abzuschließen.

Wir ersuchen unsere Mitglieder, auf die Kündigungsbedingungen in ihrer Polize zu achten und rechtzeitig bei der Gesellschaft durch eingeschriebenen Brief ihre Haftpflichtversicherung zu kündigen.

Die Rechtsschutz-Kommission des Schles. L.-V.
Konrad Martins.

Spar- und Darlehnskasse für Lehrer und Lehrerinnen zu Breslau e. G. m. b. H.

Kassenschluß vor den Weihnachtsferien Freitag den 23. Dezember. Kasseneröffnung nach den Ferien Montag den 2. Januar. Am Gehaltstage, dem 30. Dezember, wird die Kasse von 10—12 und von 3—6, und am folgenden Tage, **abweichend von den bisherigen Bekanntmachungen, von 9—1 Uhr** offen gehalten.

Die Zinsen für die Spareinlagen können vom 15. Dezember an abgehoben werden. Spareinlagen, welche am 2. und 3. Januar eingehen, werden noch für die erste Hälfte des Monats Januar verzinst.

Breslau, den 17. Dezember 1910.

Der Vorstand.
Nickisch. Dziadek. H. Guhr.

Wirtschafts-Ausschuß des Breslauer Lehrervereins.

Unfall-Versicherung. Über den Abschluß von Unfallversicherungen zwischen der Germania und den Mitgliedern des Schlesischen Lehrervereins erteilen Auskunft die Mitglieder des W.-A. Auch sind bei den Herren die notwendigen Formulare zu haben.
L. Wilkens, XIII, Goethestr. 61.

Wilhelm-Augusta-Stiftung für emeritierte schlesische Lehrer.

Quittung.

Vom 1. XI. bis 18. XII. gingen für die bedürftigen Lehreremeriten folgende Beiträge ein: von Herrn Rektor Taube aus Breslau 20 ℳ, Pestalozziverein Ratibor 15 ℳ, Lehrerverein Öls, Hirschberg, Oppeln, Pestalozziverein Neiße und Muskau je 10 ℳ, Lublinitz und Bieletal je 5 ℳ, wofür bestens dankt

Das Kuratorium:
I. A.: Rektor Blümel, Kassierer, Michaelisstr. 80.

An die Leiter von 6klassigen Schulen mit 4 Lehrern.

Zu einer Besprechung, betreffend Funktionszulagen, werden alle beteiligten Kollegen auf Freitag, den 30. Dezember, nachm. 4 Uhr zu Paschke, Taschenstraße, ergebenst eingeladen.

Gesang-Verein Breslauer Lehrer. Mittwoch den 21. Dezember abends 7½ Uhr Probe in der Augustaschule. Nachher geselliges Zusammensein der Aktiven und Inaktiven bei Paschke zu Ehren unserer Herren Jubilare.

Luzine. Hauptversammlung Donnerstag den 22. Dezember nachm. 5 Uhr in Luzine. Tagesordnung bekannt.

Pestalozziverein für die Provinz Schlesien, e. V.

Sammlung zur Unterstützung erholungsbedürftiger Lehrerwitwen und -Waisen.

31. Quittung.

Zweigverein Freiburg i/Schles. 110 ℳ, Lehrerverein Neumittelwalde 16,35 ℳ, nämlich Bojack 4,00 ℳ, Scholz 2 ℳ, Wielsch 3 ℳ, Quitt 2 ℳ, Vereinskasse 5,35 ℳ, Camenzer Lehrer 190 ℳ, nämlich Rücker, Dinter, Meixner I, Klinke, Rieger, Latzel, Dittmann, Schneider je 10 ℳ, Ziegler, Hoffmann, Kuppe, Scholz je 6 ℳ, Frl. Tschepe, Herr Adolf, Janke je 5 ℳ, Friedrich, Thiem je 4 ℳ, Hoffmann Max, Franz, Schwarz, Langer, Gambke, Gießmann, Thienel, Schmidt, Pabel, Rother, Friebel, Gläsner, Kober, Körner, Langfeld, Sauer, Brauner, Meixner II, Karger, Böhm u. Frl. Schroller je 3 ℳ, Zweigverein Neurode 88 ℳ, nämlich Bleischwitz 1 ℳ, Bürke 3 ℳ, Christoph 12 ℳ, Elsner, Heinrich u. Franz je 3 ℳ, Gottschlich 5 ℳ, Jaschke 3 ℳ, Klambt 4 ℳ, Kolbe 3 ℳ, Loessen u. Luscher je 1 ℳ, Möhlis u. Pohl je 3 ℳ, Richter 4 ℳ, Spitzer, Toepsch, Veith, Volkmer je 3 ℳ, Zappe 4 ℳ, Zenker 3 ℳ, Wiesner u. Müller je 1 ℳ, Sterk, Strachotta, Schliebs je 2 ℳ, Sarembe 1 ℳ, Bögner 2 ℳ, Keller 4 ℳ, Edelmann 3 ℳ, Gründel u. Neumann je 1 ℳ, Katholischer Lehrerverein Wohlau-Dyhernfurth 30 ℳ, nämlich Volkmer, Hansel, Rohr, Rachfeld je 3 ℳ, Foraita, Prenzel, Jänsch, Glemnitz, Schiedeck je 2, M. Hoffmann, Werner, Böhm, Skora, Konietzig, Dominick, Barthon, Menzel je 1 ℳ, Katholischer Lehrerverein Tillowitz 10 ℳ. — Herzlichen Dank!

Liegnitz, den 16. Dezember 1910. **Der Vorstand.**

Anmerkung: In der 29. Quittung (No. 45 d. Ztg.) muß es in Agentur Naumburg - Bober heißen statt Schienemann 20 ℳ: Schiemenz 10 ℳ.

Für den **Liebesfonds** sandten weiter die Zweigvereine Groß-Wartenberg, Zabrze, Leobschütz, Bernstadt, Habelschwerdt, Reichenbach, Rosdzin-Schoppinitz, Greiffenberg je 10 ℳ, Sprottau, Ohlau, Lublinitz, Lampersdorf-Prietzen, Hultschin 5 ℳ, Bolkenhain 7,50 ℳ, Neurode, Kattowitz je 6 ℳ, Laurahütte 15 ℳ, Breslauer Lehrerverein 40 ℳ, Herr Kasig, Mitinhaber der Firma Eduard Seiler, Pianofortefabrik, Liegnitz 50 ℳ. — Herzlichen Dank. — Um weitere Gaben bittet Jakob, Kassierer.

Schlesischer Lehrerverein für Naturkunde.

Um den Provinzialbericht rechtzeitig in Druck geben zu können, werden die verehrlichen Bezirksvereine gebeten, den Jahresbericht bis 31. Dezember d. Js. — § 6 Abs. 2 der Satzung — an den Unterzeichneten einzusenden und darin folgende Punkte berücksichtigen zu wollen: 1. Mitgliederstand am 31. Dezember 1909. 2. Ab- und Zugang am 1. Januar 1910 und innerhalb des Jahres. 3. Überweisungen an andere Bezirksvereine. 4. Mitgliederstand am 31. Dezember 1910. 5. Vorstandsmitglieder (mit genauer Adresse!) 6. Sitzungen, Vorträge, Exkursionen und Besichtigungen. 7. Besondere Veranstaltungen und Einrichtungen.

Der Provinzialbericht wird folgende wissenschaftliche Arbeiten enthalten: 1. Bericht über die insektenphänologischen Beobachtungen im Jahre 1909/10; Ed. J. R. Scholz - Königshütte. 2. Schlesische Goldgewinnung; Paeschke-Liegnitz. 3. Die Eiszeit und die Gletscher-

ablegerungen im Riesengebirge; Geisler-Petersdorf. 4. Eine schlesische Heimatkunde vor 200 Jahren; Nitschke-Breslau. 5. Die Kreide und ihre Fossilien von Oppeln und seiner Umgebung; Fedder-Oppeln. 6. Biologische Mitteilungen über „Psyche Stetinensis"; Nentwig-Ratibor.

Görlitz, Bahnhofstr. 49. A. Seifert.

Vermischtes.

Sprachecke des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

Sprachlich bedenklich? Das Wort „Bücherei" hat jüngst mehrfach Anlaß zu Anfragen gegeben, da immer noch recht viele nicht an die Zulässigkeit dieses Wortes etwa in amtlicher Bedeutung glauben. „Büchereien" finden sich aber in neuerer Zeit in zahlreichen staatlichen Neubauten, so z. B. in Berlin im Gebäude des deutschen Reichstags, im Ministerium der öffentlichen Arbeiten und anderswo. Übrigens ist das Wort schon ziemlich alt. Grimms Deutsches Wörterbuch führt Stellen an aus Bürger, Lessing, Voß. Auch Scheffel, Dahn u. a. gebrauchen es. Und nun gar „Volksbüchereien"! Solche sind neuerdings von Vereinen und Verbänden (z. B. vom Ostmarkenverein, vom Alldeutschen Verbande u. a.) in so großer Zahl gegründet worden, daß die Anführung von Orten, an denen sie bestehen, überflüssig ist. Man kann das vortreffliche Wort also wirklich ganz unbedenklich empfehlen. — Ferner ist die Bezeichnung „Teltowkanal" vielfach gerügt worden; es müsse richtig Teltower Kanal heißen, entsprechend den Teltower Rübchen, die doch auch nach der Kreisstadt Teltow benannt seien. Die Zeitschrift des „Allgemeinen Deutschen Sprachvereins" erklärt diese Bemängelung für ungerechtfertigt. Der Teltowkanal habe nämlich seinen Namen nicht von der Stadt Teltow, die allerdings in seiner Nähe liegt, sondern von einem Höhenrücken (Britz—Tempelhof—Lankwitz), den er durchschneidet und der den Namen „der Teltow" führt. Das Wort „Teltowkanal" ist demnach ebenso richtig gebildet, wie z. B. Finowkanal" (nach dem Finowflusse genannt), Arlbergtunnel, Gotthardbahn und zahlreiche ähnliche Wortbildungen.

Aus Günter Saalfelds Bausteinen zum Deutschtum.

Man könnte mehr erreichen! Man könnte mehr erreichen auf dem Gebiete der Sprachreinigung und beim Kampfe für einen kurzen, klaren, jedermann verständlichen Stil, wenn man z. B. Kaufleute und Gastwirte immer wieder höflich, aber bestimmt auf das Undeutsche ihres Kauderwelsches aufmerksam machte. In den Geschäften könnten namentlich unsere Frauen viel erreichen und dadurch gleichzeitig den bösen Ruf beseitigen, der ihnen nachsagt, sie hätten blutwenig übrig für ihre Muttersprache. Wenn die kaufmännischen Fortbildungsschulen sich Mühe geben, manchen Zopf abzuschneiden, so kommen doch immer wieder die Schüler und sagen: „Ja, wir dürfen in unserem Geschäft das Erlernte nicht anwenden, wir müssen uns nach dem Brauche richten." Das ist einleuchtend, aber traurig. Der Geschäftsmann richtet sich nach dem Brauche, muß sich nach ihm richten; den Brauch aber können die Kunden ändern, denn der Geschäftsmann kommt ihren Wünschen natürlich gerne entgegen. Fordert man also in den Geschäften gutes Deutsch, deutsche Warenbezeichnungen, deutsche Rechnungen usw., man wird sie bald zu sehen bekommen. Man kann also mehr erreichen, wenn man allenthalben und immer wieder diese Forderung stellt. Ein Beispiel nur: Eine berühmte Schaumweinfirma wurde gebeten, statt „Menu" auf den Karten, die sie vielen Gasthäusern und Speisewirtschaften kostenlos liefert, „Speisenfolge" drucken zu lassen. Sie kam dem Wunsche bereitwillg nach, so daß mancher Gastwirt sich durch deutsche Überschrift vielleicht nun auch zur Aufstellung einer deutschen Speisekarte veranlaßt sieht. Wenn es freilich Gäste gibt, die sagen: „Ach, es ist mir gleich, ob französisch oder deutsch; wenn es nur gut schmeckt", so ist das ein scharf zu tadelnder Mangel an deutschem Gefühl, der allerdings leider vielen unserer Volksgenossen anhaftet. Man darf aber nicht müde werden, muß immer wieder ermahnen, und gerade beim Kaufmann kann man als Kunde das schlummernde vaterländische Gefühl doch allmählich wecken, mangelndes aber anerziehen. Kurz: man könnte mehr erreichen, wenn man nur ernstlich wollte! Aber wie kürzlich einmal jemand sagte, es ist wirklich, als ob eine unheilbare Krankeit ein begründetes Selbstgefühl auf deutscher Erde nicht aufkommen lasse.

Rezensionen.

Der Bund der Freien. Erzählung von **Ferdinand Bernt.** Verlag Abel und Müller, Leipzig. Brosch. 4,00 ℳ (4,80 Kr.), geb. 5,00 ℳ (6 Kr.).

Es ist mir eine große Freude, durch diese Zeilen auf einen Kollegen — der Verfasser ist Lehrer in Reichenberg in Böhmen — hinzuweisen, der schon längst die Aufmerksamkeit der literarischen Kreise auf sich gelenkt hat. Ein dramatisches Werk des Dichters („Zwischen zwei Sprachen") wurde vor kurzem mit einem Preise von 800 Kr. ausgezeichnet. Der Titel der uns heute vorliegenden Erzählung läßt zuerst vermuten, daß die Lösung irgend eines sozialen oder politischen Problems versucht wird. Das ist glücklicherweise nicht der Fall. „Bund der Eigenen" könnte man besser die Vereinigung nennen, deren Mitglieder durch keine Satzungen, keine Paragraphen zum Zusammenhalten verpflichtet sind, sondern nur durch eine Wahrheit: Eigenheit! Jeder soll sich ganz und gar nach seiner Persönlichkeit, nach seiner Individualität geben und in jede seiner Handlungen sein ganzes Selbst hineinlegen. Jedoch gar bald sind die „Freien" alle „unfrei" geworden; denn sie liegen festgeschmiedet in den Fesseln der Liebe. Und nun zeigt sich die große Kunst des Dichters darin, daß er in geradezu grandioser, höchst origineller Weise die verschiedenen Arten und Wirkungen der Liebe bei den einzelnen Charakteren zur Darstellung bringt. Das ein echt dichterisches, feines Sprachgefühl verratende Kunstwerk atmet eine kerngesunde, lebensfrohe Weltanschauung. Oft frappiert der dichterische Hellseher durch geradezu verblüffende, geistreiche Gedankenblitze über Zustände des modernen Gesellschaftslebens. Dazu macht alles den frischen, warmen Eindruck des Selbsterlebten. Den Schlesier heimelt dazu noch der Schauplatz der Handlung an, Reichenberg mit dem Jeschken- und Isergebirge, dessen Natur der Dichter in allerliebster, wanderlustiger Weise zu schildern versteht.

Robert Sabel.

Professor **Dr. Paul Brandt, Sehen und Erkennen.** Eine Anleitung zu vergleichender Kunstbetrachtung. XII und 272 Seiten Lexikon auf 8° auf Kunstdruckpapier mit 414 Abbildungen und einer farbigen Tafel. Elegant gebunden 5 ℳ Verlag: Ferdinand Hirt und Sohn in Leipzig.

Der Verfasser hat in einer zwanzigjährigen unterrichtlichen Tätigkeit viele junge Kunstfreunde in die Schönheiten der Kunst eingeführt. Um auch weiteren Kreisen wahres Kunstverständnis zu erschließen, hat er auf Grund seiner langjährigen Erfahrungen das genannte Buch herausgegeben. Eine Kunstgeschichte im gewöhnlichen Sinne des Wortes ist das Werk nicht, wenn es auch die einzelnen Epochen derselben in ihren Hauptvertretern zur Darstellung bringt. Diese stellt der Verfasser vielmehr zu einem das Auge und die Auffassung schärfenden Vergleich zusammen, und gerade durch den Vergleich führt er die betrachtenden Leser bis an die innerste Seele des Kunstwerkes heran, ja in dieselbe hinein. Um dieses Ziel vollständig zu erreichen, hat er noch ein äußeres Hilfsmittel nutzbar gemacht, indem das Vergleichsmaterial mit dem zugehörigen Texte jedesmal zwei mit einem Blick übersehbare Seiten füllt. Soviel Doppelseiten, soviel abgeschlossene Kapitel hat das Buch. Das vornehm ausgestattete Werk mit seinen mehr als 400 vorzüglich ausgeführten Abbildungen wird für Lehrer und ältere Schüler ein wahrer Schatz der Belehrung und Erholung sein, so daß es die größte Verbreitung sehr wohl verdient.

Märchen für Kleine und Große von **Hans von Webski.** Preis karton. 1,50 ℳ, eleg. geb. 2,50 ℳ. Verlag Karl Kluge, Breslau 1910.

Dieses äußerlich hübsch ausgestattete Märchenbuch enthält 12 Erzählungen, welche anregend und fesselnd geschrieben. Für den Weihnachtstisch noch sehr zu empfehlen.

Dr. J. Pohle, Professor in Breslau, **Die Sternenwelten und ihre Bewohner.** 536 S. 6. Aufl. Brosch. 8 ℳ. Köln a/Rh., J. P. Bachem 1910.

Dieses ungemein fesselnde Werk aus der Feder des geistvollen Vertreters der katholischen Dogmatik an der Breslauer Hochschule liegt in einer neuen, vollständig umgearbeiteten Auflage vor. Es beweist in allen seinen auf der Höhe der neuesten Forschungen auf dem Gebiete der Astronomie stehenden Darlegungen die völlige Beherrschung der schwierigen Wissensmaterie durch den genannten Gelehrten, dem dazu noch die seltene Gabe eignet, bei aller Wissenschaftlichkeit und Gründlichkeit seiner Ausführungen die verwickeltsten astronomischen, wie (in dem metaphysischen Teile) philosophischen und religiösen Darlegungen in der anschaulichsten Weise durchzuführen und in einem glänzenden Stile darzubieten. Der Schwerpunkt des Werkes liegt nach der Absicht des Verfassers nicht so sehr in der Hervorkehrung der Belebtheit fremder Welten — obwohl diese hochbedeutsame Frage in dem metaphysischen Schlußkapitel auf zirka 70 Seiten nach allen Richtungen hin in der spannendsten und tief auf den Leser einwirkenden Weise ausführlich behandelt wird — sondern in dem Versuche, die Gebildeten für die schöne Wissenschaft der Himmelskunde lebhaft zu interessieren und bei bescheidenen Vorkenntnissen in die Elemente der modernen Astronomie erstmalig einzuführen. Dies wird dem Werke bei jedem Leser in bester Weise gelingen. Das Buch bildet ein treffliches Geschenkwerk und wird auch jeden auf dem religiösen Gebiete einen andern Standpunkt als der Verfasser Einnehmenden in hohem Maße interessieren.

Alfred Biese. Deutsche Literaturgeschichte. Band III. 6750 S. Geb. 5,50 ℳ. München, Oskar Beck 1911.

Zur rechten Zeit, um noch als eines der empfehlenswertesten Geschenkwerke verwendet werden zu können, erscheint der schon lange mit Spannung erwartete, die deutsche Literatur der letzten 60 Jahre behandelnde dritte Band der Bieseschen Literaturgesichte. Auch

dieser den Schluß des ein wirkliches Haus- und Familienbuch bildenden Werkes zeigt die Vorzüge der Darstellungsgaben des Verfassers, der den ungeheuren Stoff in meisterhafter Weise beherrscht und überall durch seine aufgeklärte Beurteilung der literarischen Erscheinungen den maßvollen über den Tagesmeinungen stehenden Literaturkenner und -forscher zeigt. Mit stetig zunehmender Spannung verfolgt man die künstlerisch vollendete und in der edelsten Sprache abgefaßte Darstellung. Der Verlag hat das inhaltlich so vornehme Buch auch durch schöne äußere Gestaltung und durch Beigabe zahlreicher guter Porträts der wichtigeren Dichter und Schriftsteller zu einem prächtigen Bande werden lassen, der jeder Bibliothek zur Zierde gereicht.

P. Staude. Präparationen für den Religionsunterricht in darstellender Form. Langensalza, Beyer & Söhne 1908.

Über die Berechtigung und Anwendbarkeit der darstellenden Form gehen die Meinungen der Methodiker auseinander. Allerdings gehören viel psychologische Studien und das Feingefühl des Pädagogen zusammen, um der schwierigen Methode gerecht zu werden. Aus der Praxis heraus stammen die Präparationen Staudes, denen wir viele Vorzüge nachrühmen können, als da sind: die fortwährende tiefinnerliche Verbindung mit dem Schüler, das Heranziehen des kindlichen Erfahrungslebens ist auf das wirklich Mögliche beschränkt, das Weglassen alles Verwirrenden, die Heraushebung der Persönlichkeiten. Von den uns vorliegenden drei Heften gefällt uns am besten das dritte, aus dem Moses als gewaltige Persönlichkeit emporwächst. Sieben Hefte sind erschienen, meist im Preise von einer Mark.

Lic. P. Konrad. Schlesische Kirchengeschichte. Breslau 1908. Verl. C. Dülfer. 52 S. Pr. kart. 80 ₰.

Eine Zusammenfassung der schlesischen Kirchengeschichte in charakteristischen Zügen, bis in die neuesten Tage fortgesetzt, fehlte bisher. Das schlichte Büchlein des Pastor prim. Konrad hilft dem ab. Es dürfte Religionslehrern, aber auch weiteren Kreisen eine willkommene Gabe sein. Ein Anhang enthält neun interessante Quellenstücke.

Dr. J. Riem unter Mitwirkung von Professor **Dr. O. Hamann** u. **Dr. Karl Hauser. Natur und Bibel in der Harmonie ihrer Offenbarungen.** Großoktav. 365 S. 17 Tafeln. Brosch. 4,50 ℳ, geb. 5 ℳ. Verlag der Agentur des Rauhen Hauses in Hamburg.

In dem groß angelegten Werke werden von drei Fachmännern die naturwissenschaftlichen Gedanken der Schöpfung, der Entstehung und Entwicklung des organischen Lebens und die Urgeschichte des Menschen geboten; dabei finden wir wiederholt, daß diese Gedanken und Forschungen sich in einer häufig auffallenden Harmonie mit den Überlieferungen der Genesis befinden. Dadurch wird jedem bei der Einarbeitung in das Alte Testament ein Anhalt geschaffen, der der Beachtung wert ist.

Prof. Dr. Reinhold Seeberg. Alte und neue Moral. 73 S. Verlag der Agentur des Rauhen Hauses in Hamburg.

In der Schrift wird der Gegensatz zwischen der alten und neuen Moral in gemeinverständlicher Weise gezeigt; hieran schließt sich eine Prüfung der sittlichen Ideale und Mittel des Christentums, die auch für den modernen Menschen von Wichtigkeit sind. Das Buch ist zum Nachdenken wohl geeignet.

Der Türmer. Monatsschrift für Gemüt und Geist. Herausgeber J. E. Freiherr von Grotthaß. Vierteljährlich 4 ℳ (ohne Bestellgeld), einzelne Hefte 1,50 ℳ. Verlag von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.

Die Zeitschrift bezeichnet sich selbst als eine Schrift für Gemüt und Geist. Diese Bezeichnung führt sie mit vollem Recht, denn keine Nummer vergeht, in der nicht beiden Richtungen vollkommen Genüge geleistet wird. Doppelt gilt dies in unserm Weihnachtsmonat, in dem das tiefempfindende Gemüt und der forschende Geist nach Befriedigung suchen. Wer allmonatlich eine reiche Fülle von bleibenden Eindrücken aus der Lektüre gewinnen will, dem sei die genannte Zeitschrift aufs wärmste empfohlen.

Richter, die wichtigsten ausländischeu Kulturpflanzen. Leipzig 1910. Verlag von Dürr. Preis 1 ℳ.

Das Buch soll „für die Hand der Schüler in Präparandenanstalten bearbeitet" sein. Dort dürfte es aber nicht ratsam sein, für ein so beschränktes Unterrichtsgebiet ein besonderes Buch einzuführen. Für den Lehrer ist es bei Behandlung der ausländischen Kulturpflanzen brauchbar. Es ist nicht so trocken und umfangreich wie der Begleittext zu Zippel u. Bollmanns Bildwerk.

Verlag **Karl Klinner** (Hugo Kittenberg) in Leipzig:

Krause, Paul, **Passacaglia mit Doppelfuge** — 2,50 ℳ. Derselbe, Adagio 1,50 ℳ.

Diese beiden Kompositionen stellen den Mittelsatz und das Finale aus des Komponisten G-moll Sonate (op. 5) dar. Es sind gute Arbeiten, die tüchtigen Orgelspielern empfohlen werden können.

Wohlgemuth, Gustav, Wie's daheim war. Lied im Volkston für 1 Singst. m. Klavierbegleitung. Pr. 1,20 ℳ.

Dieses ursprünglich für Männerchor gesetzte weichliche Opus hat durch die Bearbeitung nicht gewonnen, im Gegenteil, die Begleitung klingt stellenweise trivial.

Saalhelm, Salvum fac regem. Für 4 Frauenstimmen. Part. u. St. 1,60 ℳ.

Gut verwendbar.

Der Mensch und die Erde. Herausgegeben von **Hans Kraemer.** Vollständig in 120 Lieferungen à 60 ₰. Lieferung 111—115. Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong & Co. in Berlin.

In den ersten Lieferungen vollendet Hofrat Prof. Dr. Koetschau seine Abhandlnng über die Verwendung der Metalle zu Wehr und Waffen. Hier tritt uns ein ganz außergewöhnlich umfangreiches Wissen, gepaart mit feinem künstlerischem und historischem Verständnis entgegen. Eine hochinteressante Abhandlung über die pflanzlichen und tierischen Gifte von Dr. Th. A. Maaß in Berlin schließt sich an. Das Verlagshaus hat auch hier wieder durch illustrierte und schwarze Bilderbeigaben Vollendetes geleistet.

Dr. Hübler und A. v. Stellberg, Neuer Gesundheitswegweiser. 8°. 403 S. Preis geh. 4,20 ℳ, geb. 5 ℳ. Verlag: Buchers Verlag in Würzburg.

Das Buch ist für Kranke, die gesund und für Gesunde, die nicht krank werden wollen, bestimmt. Es enthält darum Heilmittel für allerlei Krankheiten, Verhaltungsmaßregeln bei Unglücksfällen und Ratschläge zu vernünftiger Lebensweise. Der Inhalt ist übersichtlich angeordnet, so daß nur wenige Augenblicke genügen, um im Bedarfsfalle die bewährtesten alten und neuen Heilvorschriften zur Hand zu haben.

Aus dem Verlage von **Carl Meyer** Hannover-List sind folgende sehr beachtenswerten neuen Werke auf dem Gebiete der Fortbildungsschule erschienen:

Kley, Rechnen, Kalkulation und Buchführung für Bäcker, Konditoren und Müller. Geb. 2,80 ℳ. 280 S.

Das Werk bietet, wie schon sein Umfang zeigt, einen ungemein reichen Stoff, der für Fortbildungsschulen beinahe zu viel und mehr für Gesellen- und Meisterkurse, wie dies auch der Titel sagt, bestimmt erscheint.

Jugend-Gesang. Sammlung mehrstimmiger Lieder in losen Blättern für den Schulgebrauch. Verlag von Chr. Friedrich Vieweg, Berlin-Gr.-Lichterfelde.

Diese Sammlung, auf die an dieser Stelle bereits früher hingewiesen worden ist, hat sich prächtig weiter entwickelt. Mancher Frauenchor findet hier geeignetes Material für seinen Gebrauch in Fülle, und wer genötigt ist, mit einem Kinder- oder Frauenchor einen Festgesang in Schule oder Kirche aufzuführen, der sollte, wie es der Verfasser dieser Zeilen erfolgreich getan hat und noch tut, zu dieser Sammlung greifen. Für leistungsfähigere Chöre sind auch anspruchsvollere Gesänge vorhanden. Die Sammlung, die jetzt schon 240 Nummern umfaßt und ständig fortgesetzt wird, enthält deutsche und ausländische Volkslieder und Nationalhymnen, geistliche Gesänge für alle Zeiten des Kirchenjahrs, Naturlieder, Vaterlands- und Kaiserlieder, sowie zahlreiche Gelegenheitsgesänge für Entlassungs-, Einweihungs-, Jubelfeiern und dergl. Die Beiträge stammen von den namhaftesten älteren und guten neuen Komponisten. Jede Nummer enthält 1—3 Lieder und kostet 5 ₰. Auf Grund eines Verzeichnisses, das der Verlag sicherlich gern zur Verfügung stelleu wird, kann jeder Interessent sich orientieren und gegebenenfalls seinen Bedarf decken. Die Sammlung sei auf das wärmste empfohlen. Sie wird auf den gesamten Schulgesang befruchtend wirken.

Hinze-Lassalle, Die Pflege der Topfpflanzen. D. Ruhrort, G. Köllen. Pr. 20 ₰.

Ein knappes, durchaus klares und praktisch brauchbares Heft.

Eingegangene Bücher.

(Besprechungen vorbehalten.)

Sinai-Briefe. Moderne Glosse von einem Rechtsgelehrten. Verlag von Meineke in Neuwied a./Rh.

Rzesnitzek, Schulrat, Seminardirektor in Fraustadt; Schulpsychologie, Unterrichts- und Erziehungslehre. Verlag Dürrsche Buchhandlung in Leipzig. Preis 3 ℳ

Quellen-Lesebuch zur neueren Psychologie und Pädagogik von Barucha und Clausen, Seminarlehrer in Rosenberg O./S. Verlag von Schöningk in Paderborn. Broschiert 5 ℳ.

Weinheimer, Die Entstehung des Judentums. II. Teil. Die Geschichte des Volkes Israel. Hilfeverlag Berlin-Schöneberg. Preis 3 ℳ.

Porsche-Hübner, Das 2. und 3. Turnjahr der Mädchen. Preis 2,50 ℳ. Verlag von H. W. Schlimpert, Meissen.

E. Knauk-Kühne, Jugendglück und Persönlichkeit. Preis 30 ₰. Verlag von Kösel, Kempen und München.

Henck-Trandt, Schaffen und Wirken. Verlag der Thüringer Verlags-Anstalt.

Spiegelberg, Über 1700 Themen zu freien Aufsätzen. Preis 60 ₰. Verlag von Gesenius, Halle.

Meissner, Studienfrage zur deutschen Geschichte, I. Preis 2,80 ℳ. Verlag derselbe.

Spielmann, Schülerhefte für den Geschichtsunterricht. Preis Heft I 50 ₰, II 90 ₰, III 80 ₰, IV 1 ℳ. Verlag derselbe.

Theuermeister. Vom Steinbeil und Urne. Geschichten aus der Urzeit. Für 8—12jährige Kinder. Leipzig, Wunderlich. 1911. geb. 2 ℳ.
Schmeil. Lehrbuch der Zoologie. 25. Auflage. Quelle & Meyer. Leipzig. 5,40 ℳ.
M. Paul. Für Herz und Gemüt der Kleinen. 56 bibl. Geschichten. Leipzig, Wunderlich.

Vakanzen.

Leonhardwitz, Kr. Neumarkt. Ev. Lehrerstelle bald zu besetzen. Meldungen binnen 4 Wochen an den Kreisschulinspektor in Dt.-Lissa, Kr. Neumarkt.

Kath. Hammer, Kr. Trebnitz. Ev. Lehrerstelle zum 1. April k. J. zu besetzen. Meldungen binnen 4 Wochen an den Kreisschulinspektor in Trebnitz.

Domsel, Kr. Gr.-Wartenberg. Ev. Lehrerstelle zum 1. Januar k. J. zu besetzen. Meldungen binnen 2 Wochen an den Kreisschulinspektor in Gr.-Wartenberg.

Graben, Kr. Guhrau. Ev. Lehrerstelle zum 1. April k. J. zu besetzen. Meldungen binnen 6 Wochen an den Kreisschulinspektor in Herrnstadt, Kr. Guhrau.

Wilxen, Kr. Neumarkt. 2. kath. Lehrerstelle bald zu besetzen. Meldungen binnen 2 Wochen an den Kreisschulinspektor in Nippern, Kr. Neumarkt.

Mollwitz, Kr. Brieg. 1. ev. Lehrer-, Organisten- und Küsterstelle zum 1. April k. J. zu besetzen. Meldungen binnen 6 Wochen an den Kreisschulinspektor in Brieg.

Schironowitz. Kath. Hauptlehrerstelle zum 1. April k. J. zu besetzen. Meldungen bis zum 15 Januar an die Kreischulinspektion in Leschnitz O/S.

Mauer, Kr. Löwenberg i/Schl. 1. ev. Lehrerstelle bald zu besetzen.

Röchlitz, Kr. Goldberg-Haynau. 2. ev. Lehrerstelle bald zu besetzen.

Gablenz, Kr. Rothenbnrg O/L. 2. ev. Lehrerstelle zum 1. Februar k. J. zu besetzen.

Zerbau, Kr. Glogau. 3. ev. Lehrerstelle zum 1. Februar k. J. zu besetzen.

Tiefenfurt, Kr. Bunzlau. 2. ev. Lehrerstelle zum 1. Februar k. J. zu besetzen.

Kunzendorf, Kr. Glogau. Ev. Lehrer- und Kantorstelle zum 1. Februar k. J. zu besetzen. Kirchliches Einkommen 320 ℳ.

Penzig, Kr. Görlitz. Ev. Lehrerstelle zum 1. April k. J. zu besetzen.

Harpersdorf, Kr. Goldberg-Haynau. Kath. Lehrer- und Kantorstelle zum 1. April k. J. zu besetzen.

Thiemendorf, Kr. Lauban. Kath. Lehrer- und Kantorstelle zum 1. April k. J. zu besetzen. Kirchliches Einkommen 183,60 ℳ.

Kreidelwitz, Kr. Glogau. Kath. Lehrer- und Kantorstelle zum 1. April k. J. zu besetzen Kirchliches Einkommen 394 ℳ.

Gablenz, Kr. Rothenburg O/L. Ev. Lehrerstelle zum 1. Februar k. J. zu besetzen.

Alt-Jauer, Kr. Jauer. 2. ev. Lehrerstelle zum 1. Februar k. J. zu besetzen.

Hoyerswerda Stadt. Ev. Lehrerstelle zum 1. April k. J. zu besetzen.

Brand, Kr. Görlitz. Ev. Lehrerstelle zum 1. April k. J. zu besetzen.

Neustädtel, Kr. Freystadt. 2. kath. Lehrerstelle zum 1. Januar k. J. zu besetzen.

Oppau, Kr. Landeshut. 2. kath. Lehrerstelle zum 1. Januar k. J. zu besetzen.

Muskau, Kr. Rothenburg O/L. Kath. Lehrerstelle zum 1. April k. J. zu besetzen.

Briefkasten.

H. P. Der Provinzialrat hat keine regelmäßigen Sitzungen. Die Anberaumung derselben erfolgt durch den Oberpräsidenten, wenn es notwendig erscheint. Wann die nächste Sitzung ist, entzieht sich unserer Kenntnis. — **Richard.** 1. Allgemeine Bestimmungen sind nicht getroffen. Es sind jederzeit die lokalen Verhältnisse zu berücksichtigen. Die Festsetzung erfolgt durch den Ortsschulinspektor. 2. Den Rektoren ist diese Berechtigung laut Instruktion erteilt; in der Instruktion der Hauptlehrer fehlt diese Bestimmung. Wir entnehmen daraus, daß ihnen das Recht nicht zusteht. **Sb. hier.** War schon gesetzt. Diesmal glücklich untergebracht. — **K. in Gtz.** Einem Kollegen übergeben, der in Frankreich war. Von ihm wird Antwort zugehen. Hzl. Gruß an das ganze Haus inkl. Witwe. — **W. in H.** Sind immer die schwierigsten Fragen, besonders wenn Personenkenntnis fehlt. Werden jedoch zusehen, was zu raten ist. — **A. hier.** Handbuch eingegangen. — **Achtklassig.** Kein Bericht eingegangen. Abschreiben wollten wir nicht. Die Sache ist nicht so leicht zu lösen. — **Militär, hier.** Diese No. voll. Letzte No. auch fraglich des Inhaltsverzeichnisses und der Rundschau wegen. — **Rektor B. hier.** Danken sehr. Im alten Jahre läßt sich nichts mehr machen. Gruß! — **P. in R.** Alte Handschrift hat uns sehr erfreut; desgl. die Aktivität. Bericht noch nicht eingegangen. Kleine Änderung soll erfolgen. Gruß, auch an Frau! — **J. in Gl.** Dem Herrn Schriftführer übergeben. — **Kgsh.** Nächste No. Schlußsatz weggelassen infolge mehrfacher Anregung aus jener Gegend. — **P. K.** Schreiben bei nächster Gelegenheit. — **Dr. Kn.** Einverstanden. Schönsten Gruß! — **J. Sch. hier.** Wieso aus Waldenburg auf diesem Wege? — **W. in Fr.** Gar nicht ausführbar. — **S. in St.** Gern hätten wir in dieser No. auch ein Kapitel aus Ihrem Buche gebracht. So aber natürlich nicht. — **W. in Alt.** Das Schiff streicht durch die Wellen.

Allen Mitarbeitern und Lesern frohe, gesunde Weihnachten!

Bilder

für Weihnachten

Aquarelle
Kupferstiche
Steinzeichnungen
Stilgerechte Einrahmungen

Bruno Wenzel

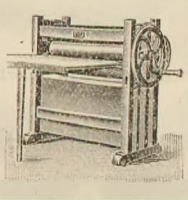
Breslau, Albrechtstraße 11.

Reich illustrierter Katalog. [6213-10

Bezugsquelle für Beamten- und Lehrer-Vereine.

Fordern Sie Preise!

Fordern Sie Preise!



Soennecken's Schulfedern Nr 111

1 Gros M 1.— Gewähr für jedes Stück

F. SOENNECKEN Schreibfedern-Fabrik BONN * Muster kostenfrei

Für Weihnachtsaufführungen.

In unserem Verlage ist erschienen:

Peterle

Märchendichtnng in 3 Akten

von

F. Bertram,

Lehrer in **Lanban**

Preis 80 ₰. Porto 5 ₰.

Der Verfasser, der sich durch seine früher erschienene „Heiroatsannunce“ und anderes auf das vorteilhafteste bekannt gemacht hat, hat mit obigem ein Theaterstück geschaffen, das seines Erfolges bei Volksunterhaltungs-, Märchenabenden und ähnlichen Veranstaltungen sicher sein kann. Roseggerfreunde dürfte es besonders ansprechen.

Verlag von Priebatsch's Buchhandlung, Breslau I

Minna Winkler
Max Doerfel, Lehrer
Verlobte.
Oelse, Kr. Striegau. **Wartha i. Schl.**
Zurzeit **Giersdorf** b. Wartha.

Ernst Rausch
Emilie Rausch geb. **Seyler**
Vermählte.
Oberau, **Ober-Peterswaldau**,
im Dezember 1910.

Nach kurzem Krankenlager verschied heute abend 3/4 10 Uhr sanft mein guter, treusorgender Mann, der vielgeliebte Vater seiner Kinder, unser lieber Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Lehrer

Friedrich Endert

im 62. Lebensjahre.

In tiefer Betrübnis zeigt dies im Namen aller Hinterbliebenen an

Görlitz, den 12. Dezember 1910
Moltkestraße 10
Marie Endert.

Am 12. Dezember verschied nach kurzem Krankenlager
Herr Lehrer
Friedrich Endert
(Reichenbach 1866—69.)

In ihm wurde der Schule ein berufsfreudiger Lehrer, uns ein allseitig beliebter und geachteter Amtsgenosse entrissen, der seine Kraft allzeit gern in den Dienst unseres Vereins stellte, durch seine dichterische Begabung unsere Feiern verschönte und zuletzt zwölf Jahre lang unsere Kasse mit Umsicht verwaltete. Wir betrauern tief sein Ableben und werden sein Andenken in ehrender, liebevoller Erinnerung bewahren.

Der Görlitzer Lehrerverein.

Am 15. Dezember d. J. verschied unser langjähriges Ehrenmitglied, der Lehrer em.

Wilhelm Hartmann

zu **Peterswaldau** im ehrenvollen Alter von 78 1/2 Jahren.

Der liebe Entschlafene war ein Mann von schlichtem und aufrichtigem Wesen. Durch seine eifrige Beteiligung an allen Bestrebungen des Lehrerstandes ist er uns allezeit ein leuchtendes Vorbild gewesen. Wir werden seiner stets in Liebe und Dankbarkeit gedenken.

Reichenbach i/Schl.,
den 18. Dezember 1910.
Die Pädagogische Vereinigung.
Tschersich.

Todesanzeige.

Am 16. d. Mts. ist unser hochgeschätzter Freund, der Hauptlehrer a. D.

Herr Max Rosenbaum

im 67. Lebensjahre gestorben.

Er war Ehrenmitglied unsres Vereins, zu dessen Gründern er gehörte, den er auch zeitweise geleitet hat und an dessen Arbeit er — solange es sein Gesundheitszustand gestattete — sich gern und eifrig beteiligte.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Beuthen O/S.,
den 19. Dezember 1910.
Der Freie Lehrerverein.
I. A.: **Bandmann.**

Am 18. d. Mts. verschied nach längerem Leiden mein lieber Gatte, unser guter, treusorgender Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel, der Hauptlehrer em.

Johann Büttner

im Alter von 79 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an
Bohrau, den 18. Dezember 1910
die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Herzlichen Dank

sage ich, zugleich im Namen aller Hinterbliebenen, den zahlreichen lieben Kollegen, welche meiner verstorbenen Schwester, der verw. Frau Lehrer

Mathilde Gruhn

in **Postelwitz** bei Bernstadt, den letzten Abschiedsgruß gesungen und durch solchen Beweis wohltuender Teilnahme das Leid der Angehörigen der teuren Heimgegangenen gemildert haben.

Breslau, den 19. Dezember 1910.
H. Töpler.

Über 1000 Aufführungen!!

Der Schulrat kommt.

Lustspiel, 1 Akt. 8 Rollenb. 9 *M*.
Man verlange Probeexemplar.

Aus der Schule geplaudert.

3. Tausend. Humor. Lieder u. Vortr. aus Seminar- u. Lehrerleben. 2 *M*.
Schönfeld, **Spandau**, Weißenb. 25.

Zum Geburtstage des Kaisers!

Buhl, Lehrer in Minden. **Zehn Festreden zur Geburtstagsfeier des Kaisers in der Schule. Erste Sammlung.** 5. Auflage mit ausgeführter Feier, Liedern und Deklamationen. Preis 1 M.

Ferner soeben erschienen:

Buhl, Zehn Festreden. Zweite Sammlung. (Aus dem Inhalte: **Buhl, Die Fürsorge der Hohenzollern f. d. Vaterland**; Rektor **Fischer, Hohenzollernwahlsprüche**; Sem.-L. **Kornfeld, Wilhelm II als ein Beschützer d. Künste**; Rektor **Pistor, Der Wert der Kolonien für das Reich**; Lehrer **Reimann, Fürsorge des Kaisers für die Marine.**) Preis 1 M.

Schreck, Lehrer in Hannover, **Für Kaiser und Reich!** Eine Sammlung vaterl. Gedichte zum Vortragen an nationalen Gedenktagen. Preis 1,25 M.

Diese ganz vortrefflichen Reden- und Gedichtsammlungen empfehlen wir allgemeiner Beachtung. [640 a-e

Minden i. W. **Alfred Hufelands Verlag.**

Allen lieben Freunden und Bekannten zeigen wir in tiefer Trauer an, daß uns der Tod am 15. d. M. unsern lieben guten Vater, Schwieger- und Großvater, den Königlichen Steuer-Einnehmer a. D., Steuer-Rendant

Carl Jaensch

im Alter von 80 Jahren entriß.

Münsterberg, **Ober-Waldenburg**, **Goschütz.**
Die trauernden Hinterbliebenen.

Den lieben Kollegen, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß am 17. cr. nach schwerem Todeskampfe meine liebe gute Mutter, verw. Frau Kantor

Natalie Heyer

im ehrenvollen Alter von 77 Jahren in **Görlitz** zu ihrem himmlischen Vater heimgegangen ist.

Moys O/L., den 18. Dezember 1910.
G. Heyer, Hauptlehrer.

Das erste

ländliche Fortbildungsschullesebuch,

das auf **heimatlicher Grundlage** beruht, und auf rein schlesische Verhältnisse Rücksicht nimmt:

Der junge Schlesier

in der Heimat und im Beruf als angehender Staatsbürger.

Ein Lese- und Hausbuch

für die schulentlassene männliche Jugend in ländlichen Fortbildungsschulen, Jugendheimen und ähnlichen Anstalten

herausgegeben von

Kreisschulinspektor **August Klink**
in Hultschin.

Ca. 450 Seiten stark. Preis ca. 2,50 *M* gebunden.

Inhaltsverzeichnis: A. Heimatliebe. I. Haus und Familie. II. Dorf und Gemeinde. III. Heimat und Beruf. a) Der Bauer. b) Aus dem gewerblichen Leben. IV. Heimat und Verkehr. V. Bilder und Szenen aus dem Schlesierlande. VI. Heimatgrüße aus der Ferne; Schollentreue. B. Vaterlands- und Fürstenliebe. C. Nächsten- und Selbstliebe. D. Gottesliebe.

Mit diesem Werke, das Mitte Dezember erscheint, ist der Verfasser einem lange gehegten Wunsche nachgekommen, wie die zahlreichen Vorbestellungen beweisen.

Zwecks Einführung liefern wir gern ein Exemplar auf 4 Wochen portofrei zur Einsicht.

Verlag von Priebatsch's Buchhandlung, Breslau I

Bekanntmachung.

Zum 1. April 1911 ist je **eine Lehrerstelle** an der hiesigen **evangelischen Volksschule** und an der hiesigen **katholischen Volksschule** zu besetzen. In beiden Fällen werden nur Bewerber, welche die **Zeichenlehrerprüfung** bestanden haben, berücksichtigt.

Das Einkommen besteht aus den durch das Lehrerbesoldungsgesetz vom 26. Mai 1909 festgesetzten Bezügen, wozu bemerkt wird, daß die Mietentschädigung 450 *M* beträgt.

Meldungen nebst Prüfungszeugnissen und Lebenslauf sind bis **Ende d. Mts.** an uns einzureichen.

Sagan, den 9. Dezember 1910.
Der Magistrat. [638

Lehrerstelle

an hiesiger evangelischer Stadtschule ist zum 1. April 1911 zu besetzen.

Grundgehalt und Alterszulagen nach Maßgabe des Gesetzes vom 26. Mai 1909.

Mietentschädigung 420 *M* bezw. 280 *M*.

Meldungen werden **alsbald** erbeten.

Friedland, Bez. Breslau,
den 17. Dezember 1910.
Der Magistrat.
I. V.: **A. Grosser.** [641

Die **2. ev. Lehrerstelle** zu **Röchlitz**, Post und Bahnstation **Kosendau**, ist alsbald zu besetzen. Schöne Wohnung von 4 Zimmern mit Küche und Beigelaß im neu erbauten Schulhause. Gartenland. Grundgehalt 1400 *M*. Gelegenheit zu Nebenverdienst bis 300 *M*. Die Gemeinde bevorzugt Lehrer, die die 2. Prüfung bestanden haben und verheiratet sind. [639

Bekanntmachung.

Die **2. Lehrerstelle** an der katholischen Schule zu Nimptsch ist baldigst zu besetzen. Geeignete Bewerber, welche musikalisch und imstande sind, den Organisten zu vertreten, wollen sich unter Beifügung der erforderlichen Zeugnisse und auf dem vorgeschriebenen Wege bis zum 20. Dezember d. J. melden. [631 b

Nimptsch, den 5. Dezember 1910.
Der Verbandsvorsteher des katholischen Gesamtschulverbandes.

Meyers, Brockhaus Lexikon, alle guten Bücher **kauft** **M. Hannemann**, **Berlin**, **Kurfürstenstr. 170.**
Angebote erbeten.

Weihnachtsgeschenke!

Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenke.

Spezialität: Bestecke in verschiedenen Stilarten.

Lager diverser Silberwaren.

Reparaturen, Versilbern, Vergolden zu billigsten Preisen.

Julius Eispert

Silberwarenfabrik und Prägeanstalt

mit elektrischem Betrieb.

Breslau X, Schießwerderstraße 13.

Telephon 4646. Gegründet 1891.
Silberne Medaille. Prämiiert Breslau 1904.

Pianos in jeder Holz- und Stilart liefert zu mäßigen Preisen die Pianofabrik

Albin Schneider,

Neue Goldbergerstraße 6, Liegnitz.

Schülerbibliotheken.

Verzeichnisse kostenfrei.

Priebatsch's Buchhdlg., Breslau.

Goldene Klassiker-Bibliothek

Hempels Klassiker-Ausgaben

in vollständig neuer Bearbeitung und Ausstattung

(Deutsches Verlagshaus Bong & Co.)

Vorzüge:

Neueste Bearbeitung * Umfangreiche Einleitungen Ausführliche Biographien * Erklärende Anmerkungen Absolute Korrektheit * Holzfreies, unvergilbbares Papier * Großer, deutlicher Druck * Porträts in Kupfergravüre * Dichterhandschriften * Gediegene Einbände.

Arnim, 2 Bände	M. 4.—	Jean Paul, 3 Bände	M. 6.—
Bürger, 1 Band	„ 2.—	Kleist, 2 Bände	„ 3.50
Chamisso, 1 Band	„ 1.75	Körner, 1 Band	„ 1.75
Chamisso, 2 Bände	„ 3.50	Lenau, 1 Band	„ 2.—
Eichendorff, 2 Bände	„ 3.50	Lessing, 3 Bände	„ 5.—
Fouqué 1 Band	„ 2.50	Ludwig, 2 Bände	„ 3.50
Freiligrath, 2 Bände	„ 4.—	Mörike, 2 Bände	„ 4.—
Goethe, 4 Bände	„ 6.—	Nestroy, 1 Band	„ 2.50
Goethe, 8 Bände	„ 14.—	Novalis, 1 Band	„ 2.—
Grillparzer, 6 Bände	„ 12.—	Raimund, 1 Band	„ 1.75
Grün, 3 Bände	„ 6.—	Reuter, 4 Bände	„ 6.—
Gutzkow, 4 Bände	„ 8.—	Schiller, 4 Bände	„ 6.—
Hauff, 2 Bände	„ 3.50	Schiller, 8 Bände	„ 14.—
Hebbel, 5 Bände	„ 7.50	Shakespeare, 4 Bände	„ 6.—
Heine, 4 Bände	„ 6.—	Stifter, 3 Bände	„ 5.—
Herder, 3 Bände	„ 6.—	Tieck, 2 Bände	„ 4.50
Herwegh, 1 Band	„ 2.—	Uhland, 2 Bände	„ 3.50
Hölderlin, 1 Band	„ 2.50	Wieland, 3 Bände	„ 6.—
Immermann, 1 Band	„ 2.—	Zschokke, 4 Bände	„ 8.—

Bei Ankauf von Klassikern bitten wir, sich stets die „Goldene Klassiker-Bibliothek" vorlegen zu lassen.

Wir liefern diese Klassiker **ohne Preiserhöhung** gegen Monatszahlungen von nur **3 Mk.**

Priebatsch's Buchhandlung in Breslau

In unserem Verlage ist erschienen:

Jugendruf

Zeitschrift für die werktätige Jugend

Auf Anregung und mit weitgehender Unterstützung der **Königlichen Regierung zu Oppeln.**

Preis pro Nummer 10 Pf.

Die Zeitschrift ist **aktuell** und **spannend** und den Interessen der Fortbildungsschüler angepaßt.

Mitarbeiter u. a. Hermann Bauch, Paul Keller, Kurpiun, Sabel, sowie zahlreiche Fortbildungsschullehrer aus allen Teilen des deutschen Ostens.

Monatlich 2 Hefte.

Probenummern sind durch jede Buchhandlung sowie vom Verlage zu beziehen.

Verlag von Priebatsch's Buchhandlung, Breslau I

Vervielfältigungsapparat

Thuringia

vervielfältigt alles, ein- u. mehrfarb. Rundschreiben, Kostenanschläge, Einladungen, Noten, Exportfakturen, Preislisten usw. 100 scharfe, nicht rollende Abzüge, vom Original nicht zu unterscheiden. **Gebrauchte Stelle sofort wieder benutzbar.** Kein Hektograph, **tausendfach in Gebrauch.** Druckfläche 23/35 cm, mit allem Zubehör nur ℳ 10

1 Jahr Garantie. [468 13

Otto Henss Sohn, Weimar 93.

Carl Gottlob Schuster jun.

Geigenmacherei ersten Ranges.

Markneukirchen, Sa., No. 551

Probesendungen bereitwilligst. — Hoher Rabatt

Katalog über alle Instr. umsonst

Reinen Rebensaft, rot u. weiß, à L. 90 ₰ u. Schöner von Boskop, à Zentner 15 ℳ off. **Grünberg i/Schl.** Lehrer **Eckert.**

J. Grosspietsch,

Inhaber **Robert Heckel**

Königlich Sächs. u. Herzogl. Mecklenb. Hoflieferant.

Breslau II,

Schweidn. Stadtgraben No. 22, Fernspr. **136.**

KATTOWITZ.

Flügel, Pianinos, Harmoniums.

Klavier-Spielapparat „Pianóla".

Alleinvertreter für Schlesien von:

Bechstein, Burger, Estey, Ibach, Lipp & Sohn, C. J. Quandt, (nicht zu verwechseln mit einer hiesigen ähnlichen Firma)

Thürmer.

Vertreter von: Blüthner, Duysen, Hinkel, Hofberg, Irmler, Karn etc. etc.

Gebrauchte Instrumente, bestens renoviert, sind stets in Auswahl vorrätig. [515

Sichere Garantie. Billigste Preisberechnung. Kulante Zahlungsbedingungen.

Hoffmann Pianos

sind nur **echt,** wenn **direkt** aus meiner **Fabrik** bezogen. **Alte weltbekannte** gesetzlich geschützte **Marke.**

Berlin SW. 74, Leipziger Strasse 50 neben TIETZ

Fabrik: **Oranienstrasse 6.** 6 mal mit goldenen usw. Medaillen prämiiert. — 20jährige Garantie. Den Herren Lehrern gewähre bedeutende Preisermäßigung und Zahlungserleichterung, bei Überweisung von Käufern hohe Provision.

Man beachte die genaue Adresse und Firma: **Hoffmann Pianos,** Pianofortefabrik, **Georg Hoffmann.**

PIANOS von ℳ 380 an. **HARMONIUMS** von ℳ 33 an.
Höchster Rabatt. Kleinste Raten. Pianos und Harmoniums zu vermieten. Prachtkatalog B 35 gratis. Größter Umsatz. Allergünstigste Bezugsquelle. Firma 1851 gegr.
Wilh. Rudolph, Hoflieferant, **Giessen** Obweg 52.

Soeben erschien:

Was die Heimat sah

Bilder und Erzählungen aus der Geschichte des schlesischen Landes und seiner Hauptstadt

von **Richard Müller,**

Rektor der evang. Knabenmittelschule I in **Breslau**

Mit farbiger Umschlagzeichnung von **Rich. Pfeiffer**

Jedes Heftchen broschiert **40 Pf.,** kartoniert **50 Pf.** — Porto à 10 Pf.
3 Hefte 20 Pf. Porto

Heft 1

Inhalt: Der Einbaum. Die Hirschjagd. Vom Schatz an der Bernsteinstraße. Wo ein Fürstenkind schlief. Die Wallburg. Mesko, der Herr der dreitausend Reiter. Im heiligen Jahre 1000. Das Siegesfest Boleslaws des Tapferen. Die Flucht nach Ritschen. Die Geschichte von Peter Wlast und seinen drei Herren. Aus Barbarossas Zeit. Als Schlesien deutsch wurde. Im Mongolensturm.

Heft 2

Inhalt: Neues Leben. Vom Fest zu Neiße. Piastenzwist. Warum die Schweidnitzer Nikolaus dem Böhmen einen seltsamen Fackelzug bereiteten. Wo ist der Helfer? Die Erinnerungen des Stadtschreibers. Ein Krieg im Frieden. Fehdenot. Was Wenzel verzieh und Sigismund rächte.

(Vom Jahre 1242—1420.)

Heft 3

Inhalt: Hussitenzeit. Das unterbrochene Turnier. Wie die Breslauer zu Frankenstein ihre große Donnerbüchse verloren. Was zwei Steinkreuze erzählen. Von Heinz Dompnigs, des Breslauer Hauptmanns, Ende. Als zwei Königskinder ins Land kamen. Ein Liebeswerk. Von eines Klosters Ende. Als Hohenzollernwerk in Schlesien begann. Von Herzog Friedrichs Recht und König Ferdinands Gericht. Bürgerfreude und Bürgerleid.

(Vom Jahre 1420—1547.)

Zum erstenmal wird im vorliegenden Buche der Versuch gemacht, die schlesische Vorzeit dem Verständnis und dem Interesse der Jugend und des Volkes näher zu bringen. Das Buch bringt keine trockene Geschichtserzählung, sondern fesselnde Geschichten und Bilder und wird darum für Schüler- und Volksbibliotheken, sowie für Klassenlektüre besonders geeignet sein.

Ein viertes Heft folgt.

Breslau

Verlag von Priebatsch's Buchhandlung

Lehrmittel-Institut

Tausende Raucher empfehlen

Bekannte, reelle, gute Bedienung.

meinen garantiert ungeschwefelten deshalb sehr bekömmlichen und gesunden Tabak. 1 Tabaks-Pfeife umsonst zu 9 Pfd. meines berühmten Förstertabak f. 4,25 frko. 9 Pfd. Pastorentabak u. Pfeife kosten zus. 5 M. frko. 9 Pfd. Jagd-Canaster m. Pfeife M. 6,50 frko. 9 Pfd. holl. Canaster und Pfeife M. 7,50 frko. 9 Pfd. Frankfurter Canaster m. Pfeife k. frko. 10 M., gegen Nachnahme bitte anzugeben, ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder 1 reichgeschn. Holzpfeife o. eine lange Pfeife erwünscht.

E. Köller, Bruchsal
(Baden). **Fabrik. Weltruf.**

Vogtländische Musikinstrumentenfabrik
Hermann Dölling jr.
Markneukirchen No. 242.
Violinen in jeder Preislage. Probesendung bereitwilligst.
Katalog mit Rabattschein umsonst und portofrei.
Prämiiert mit der Königlich Sächsischen Staatsmedaille.
Alle Reparaturen gut und billigst.

Schülerbibliotheken.
Priebatsch's Buchhdlg., Breslau.

Ein Wunder

ist der neuerfundene

Addierstift „MAXIM"

mit Schreibvorrichtung
= für Tinte und Blei. =

Dieser äußerst sinnreich konstruierte Apparat dient zum Zwecke des raschen und sicheren Addierens und bilden die Hauptvorzüge desselben, bei **einfachster Handhabung** und tadelloser Funktion: Einerseits die große Entlastung des Gehirnes, da selbst nach stundenlangem kontinuierlichen Arbeiten mit Maxim keinerlei, das Gehirn in so vielfach schädigender Weise beobachtete, nervöse Abspannung verspürt wird. Anderseits die Verlässigkeit und große Zeitersparnis. Preis per Stück nebst leichtfaßlicher genauer Anleitung ℳ 8,85 per Nachnahme, gegen Voreinsendung des Betrages ℳ 8,35. Zu beziehen durch den Generalversand [600 5-13

EM. ERBER, Wien, II/8, Ennsgasse Nr. 21.

Nach Ländern, wo Nachnahmen unzulässig sind, sowie nach sämtlichen überseeischen Ländern erfolgt die Lieferung portofrei nur gegen Voreinsendung des Betrages von ℳ 8,50.

Um die Konkurrenz zu übertreffen, will ich einen Teil meiner Waren **verschenken.**

Gr. 24 = 5 L. 22 = 4 L. 20 = 3 L. 18 = 2 L.

Ich liefere diese vier extra starken, echten, hochmodernen, reinen **Aluminium-Kochtöpfe** m. Deckeln für nur M. 18,— und gebe diese wundervolle Aluminium-Kuchenform und einen Patent-Topfreiniger **umsonst** dazu. Keine Nachnahme, sondern 3 **Monate Credit!** Niemand versäume diese Gelegenheit!

Paul Alfred Goebel, Düsseldorf.

Breslau I.
Hotel goldner Baum
Messergasse 25, Ecke Oderstraße.
Drei Minuten vom Ring. — **Fernsprecher 4950.**
Saubere Fremdenzimmer . 1,50 bis 2,— ℳ.
Doppelzimmer . . . . . 3,— „ 4,— „
Gediegenes Restaurant.
(Lesezimmer der lit. Abteilung des Breslauer Lehrervereins.)
632 b/e] Inh.: **Berthold Deinert.**

Georg Schuster, Markneukirchen Nr. 375
Vorteilhafte Bezugsquelle für Musik-Instrumente und Saiten. Musikwerke aller Art. Versand unter Garantie.
Catalog gratis und frei.

= Hören Sie =
was ich Ihnen biete. nur
Anzüge, gute Stoffe . . . . . 10 M.
Nach Maß, elegant . . . . . 18 „
Gehrock- u. Frack-Anzüge n. Maß 27 „
Anzugfabrik Breslau, Wallstr. 17a, I.

Gaebler's Volksschulatlas
für die Provinz Schlesien
mit besonderer Berücksichtigung der Heimats- und Vaterlandskunde der Provinz mit 20 Karten, nebst Text zur Heimatkunde, 10 Abbildungen und Charakterbildern und statistischen Angaben.
Preis 40 ₰. (Porto 10 ₰.)
Wir senden gern 1 Exemplar zur Ansicht, Betrag wird bei Einführung gutgeschrieben.
Breslau
Verlag von Priebatsch's Buchhandlung

Für die Redaktion verantwortlich: Hugo Langenmayr in Breslau, Ursuliner-Straße 1. — Verlag von Priebatsch's Buchhandlung in Breslau.
Druck der Breslauer Genossenschafts-Buchdruckerei, eingetr. Gen. mit beschr. Haftpflicht.